



Pädagogisches Konzept

Ausgabe gültig ab 1. Mai 2022 für alle Fiorino Kita Standorte

Für Tagesstrukturen gelten die Grundsätze sinngemäss, spezifisch ab Seite 37

1. Pädagogischer Ansatz.....	3
1.1 Grundwerte (Leitgedanken).....	3
1.2 Grundlagen (Theorieansätze).....	3
1.2.1 Ursprung der offenen Arbeit und Forschungshintergrund.....	3
1.2.2 Bindungstheorie im Kontext der offenen Arbeit.....	3
1.2.3 Anlage und Umwelt.....	4
1.2.4 Das aktive Kind.....	4
1.2.5 Weitere pädagogische Ansätze.....	4
2. Unser Bild und Umgang mit den Kindern.....	5
2.1 Haltung und Umgang.....	5
Zu unserem Bild vom Kind gehören folgende Merkmale und Aspekte:.....	5
2.2 Umgang mit der Vielfalt der Kinder.....	6
3. Bedürfnisse – und wie wir darauf eingehen.....	7
3.1 Physiologische Bedürfnisse.....	7
3.1.1 Schlafen und Ruhen.....	7
3.1.2 Ernährung und Esskultur.....	8
3.1.3 Körperpflege.....	10
3.2 Psychologische Bedürfnisse.....	10
3.2.1 Sicherheitsbedürfnis.....	10
3.2.2 Zugehörigkeits- und Liebesbedürfnis.....	11
3.2.3 Wertschätzungs- und Geltungsbedürfnis.....	11
3.2.4 Bedürfnis nach Selbstverwirklichung.....	11
3.2.5 Beziehungen und Interaktion.....	12
3.2.6 Zugehörigkeit und Partizipation.....	13
4. Ziele (wie erfüllen wir die Bedürfnisse im Alltag).....	15
4.1 Aufenthaltsziele.....	15
4.2 Rolle der Fachpersonen.....	15
4.3 Entwicklungsbereiche und Methoden.....	16
4.3.1 Sprache und Kommunikation.....	16
4.3.2 Kognitive Entwicklung.....	17
4.3.3 Soziale und emotionale Entwicklung.....	18
4.3.4 Handlungsgrundsätze.....	20
5. Elemente der offenen Arbeit.....	21
5.1 Bereiche in der offenen Arbeit.....	21



5.1.1 Nestbereich.....	21
5.1.2 Offener Bereich	21
5.2 Raumgestaltung	22
5.2.1 Funktionsräume	22
5.2.2 Nutzung.....	22
5.2.3 Basisbereiche.....	22
5.2.4 Weitere Bereiche	24
6. Alltagsgestaltung.....	25
6.1 Tagesablauf	25
6.2 Gestaltung von Übergängen	26
6.2.1 Austritt	27
6.3 Rituale	27
6.4 Bring- und Abholsituation	28
6.5 Eingewöhnung	30
6.6 Spaziergänge.....	31
6.7 Beobachten und Dokumentieren	32
6.8 Wald und Natur.....	32
7. Zusammenarbeit mit den Familien.....	34
7.1 Zusatzdienstleistungen.....	35
7.1.1 Portfolio.....	35
8. Tagesstrukturen.....	37
8.1 Kindergarten- und Schulkinder.....	37
8.2 Hausaufgabenbegleitung	38
8.3 Betreuung	38



1. Pädagogischer Ansatz

1.1 Grundwerte (Leitgedanken)

Offene Arbeit – warum? Unser Bild vom Kind deckt sich mit den Möglichkeiten, die die offene Arbeit den Kindern und dem pädagogischen Fachpersonal bietet. Die Kinder sind die Akteure ihrer Entwicklung, sie sind neugierig und wollen die Welt entdecken. Ein Kind, das sich die Spielpartner, das Thema und das Material selbst aussuchen kann, spielt voller Hingabe und entfaltet seine Entwicklung. Wir sind davon überzeugt, dass die Kinder nicht nur unsere Präsenz brauchen, sondern vor allem die richtige Umgebung, um sich zu entwickeln können. Die offene Arbeit ist keine Handlungsanweisung für die konkrete Alltagsgestaltung, sondern versteht sich vielmehr als Haltung und Einstellung im pädagogischen Umgang mit den Kindern und deren ganzheitlicher Entwicklung. Bei der offenen Arbeit geht es darum, dass man Kindern bewusst das selbständige Handeln zutraut und sie dadurch lernen Entscheidungen für sich zu treffen. Die Förderung der Autonomie und Selbstorganisation in ihren Entwicklungs-, Lern-, und Bildungsprozessen sind entscheidende Faktoren in der offenen Arbeit.

1.2 Grundlagen (Theorieansätze)

1.2.1 Ursprung der offenen Arbeit und Forschungshintergrund

Schon in den 1980er Jahren suchte man nach Lösungen für Praxisprobleme und Antworten auf die bedrohte Kindheit durch eine von Erwachsenen dominierte Lebenswelt. Eine daraus entstandene Entwicklung im Elementarbereich ist der «offene Kindergarten». Öffnungsprozesse veränderten die Sichtweise auf Kinder und brachten die Pädagogik voran. So wurde aus der offenen Arbeit ein eigenständiger pädagogischer Ansatz.

Offene Arbeit bedeutet, dass die Mitarbeitenden sich auf eine offene Pädagogik einlassen. Eine «offene» Haltung und «offene» Räume ermöglichen den Kindern eine «offene» Entwicklung, prozessorientiert an ihren Themen und Interessen, partizipativ und selbstbestimmt.

1.2.2 Bindungstheorie im Kontext der offenen Arbeit

Die Bindungstheorie befasst sich mit den Auswirkungen früher Kindheitserfahrungen mit engen Bezugspersonen auf die spätere Persönlichkeit eines Menschen. Die Bindungstheorie knüpft an der Neigung des Menschen an, enge von intensiven Gefühlen begleitete Beziehungen zu anderen Menschen zu entwickeln.

Bindungstheorie

Die auf John Bowlbys Arbeiten zurückgehende Theorie, welche die biologische Veranlagung von Kindern postuliert, Bindungen zu Betreuenden und Bezugspersonen zu entwickeln, um die eigenen Überlebenschancen zu erhöhen.

Die Nähe zu ausgewählten Bezugspersonen entspricht dem Bedürfnis von Neugeborenen nach einer «sicheren Basis». Diese Orientierung korrespondiert das Bedürfnis nach Exploration und autonomen Verhalten, welches in einer Wechselbeziehung zum Bindungsverhalten steht. Wenn für ein Kind also die vertrauten Bezugspersonen verfügbar und aufmerksam sind, überwiegen Exploration und Zuwendung zur Umwelt. Wenn aber äussere oder innerer Verunsicherungen auftreten, tritt die Suche nach Nähe und Kontakt zur Bezugsperson in den Fokus.



Sichere Basis

John Bowlbys Begriff dafür, dass die Anwesenheit einer vertrauten Bindungsperson dem Säugling oder Kleinkind ein Gefühl von Sicherheit bietet das es ihm ermöglicht, die Umwelt zu erforschen.

Abgeleitet aus der oben beschriebenen Theorie, legen wir grossen Wert auf das Bezugspersonensystem (siehe 6.4 Eingewöhnung). Wenn die Kinder in der Kita eine sichere Bindung zu verlässlichen Bezugspersonen aufbauen können, gelingt es ihnen auch, zu explorieren und sich selbständig den verschiedenen Funktionsräumen zu widmen. Befindet sich das Kind aber in einer Phase, in der es auf die Nähe und den Kontakt zur Bezugsperson angewiesen ist, hat es die Möglichkeit, sich dort aufzuhalten, wo sich die Bezugsperson befindet.

1.2.3 Anlage und Umwelt

Anlage = unsere biologische Grundausstattung; die von den Eltern erhaltenen Gene
Umwelt = die materiellen und sozialen Umgebungen, die unsere Entwicklung beeinflussen

Die grundlegende Frage über die Entwicklung von Kindern richtet sich auf das Zusammenspiel von Anlage und Umwelt bei der Formung des Entwicklungsprozesses. Unter Anlage versteht man die biologische Grundausstattung eines Menschen, insbesondere die Gene, von den Eltern. Die Umwelt bezieht sich auf die materiellen und sozialen Umgebungen, die die Entwicklung beeinflussen. Am Anfang der Mutterleib, das Zuhause, in dem man aufwächst, später die Schulen, die Kitas, die sozialen und politischen Gemeinschaften und auch die Menschen, mit denen wir zu tun haben. Man kann nicht sagen, ob der eine oder der andere Einfluss der wichtigere sei, sondern es kommt auf das Zusammenspiel beider an bei der Entwicklung. Das Bewusstsein über die Wichtigkeit beider Faktoren, Anlage und Umwelt sind für unsere pädagogische Arbeit in der Fiorino Gruppe zentral. Für die Gestaltung der «Umwelt», sind wir als Fachpersonen verantwortlich (siehe 5.1 Bereiche in der offenen Arbeit).

1.2.4 Das aktive Kind

Mit der Sicht auf Anlage und Umwelt wird manchmal zu leicht übersehen, in welcher Weise Kinder selbst zu ihrer Entwicklung beitragen. Schon Neugeborene formen ihre Entwicklung durch die Auswahl dessen, worauf sie ihre Aufmerksamkeit richten. Auch Säuglinge blicken auf Gegenstände, die sich bewegen oder Geräusche machen. Diese Aufmerksamkeitspräferenz hilft ihnen wichtige Teile der Welt kennenzulernen. Kinder sind von Natur aus neugierig und wollen die Welt entdecken. Sie spielen voller Hingabe, stellen Fragen, finden Antworten, sie suchen sich passendes Material und wählen Spielpartner*innen, sie interessieren sich für verschiedene Themen und setzen sich damit auseinander. Die Kinder brauchen das Vertrauen von uns Erwachsenen in ihre Kompetenz, sie wollen Entscheidungen treffen, denn sie sind die Akteure ihrer Entwicklung. Die offene Arbeit bietet den idealen Rahmen um den Kindern den Grundstein dafür zu bieten.

1.2.5 Weitere pädagogische Ansätze

- Emmi Pikler
- Maria Montessori
- Reggio Pädagogik



2. Unser Bild und Umgang mit den Kindern

2.1 Haltung und Umgang

Zu unserem Bild vom Kind gehören folgende Merkmale und Aspekte:

Jedes Kind ist einzigartig.
Kinder sind eigenständige Individuen.
Kinder möchten lernen, sind neugierig und wissbegierig.
Kinder eignen sich, in der Auseinandersetzung mit sich selbst und ihrer Umwelt, Wissen an.
Kinder besitzen grosse Potenziale, die wir fördern und unterstützen.
Kinder lernen im Spiel und im Alltag.
Kinder möchten mitbestimmen und dazu gehören.
Kinder sind Forscher und Entdecker.
Kinder sind soziale Wesen.
Kinder sind offen und unvoreingenommen.
Kinder brauchen Beziehungen und vertrauensvolle Menschen, die sie begleiten.

In der offenen Arbeit beziehen wir uns hauptsächlich auf die Selbstbildungsprozesse der Kinder. Die Kinder lernen nach eigenen Fähig- und Fertigkeiten. Uns ist es wichtig, dass den Kindern etwas zugetraut und zugemutet wird. Das Selbstwertgefühl, die Selbstwirksamkeit und das Selbstvertrauen werden aufgebaut, indem die Kinder an ihre Grenzen gehen. Laut Bowlby und Erikson bildet sich das Selbstwertgefühl durch die Qualität ihrer Beziehungen zu anderen. Das heisst, wie wir auf das Kind zugehen, was wir ihm vermitteln und zutrauen, beeinflusst das Kind in seiner Selbstwahrnehmung. Wenn wir dem Kind etwas zutrauen, traut es sich das Kind auch selbst zu, weil es weiss, dass es das schaffen kann. Wir vermitteln dem Kind, du bist jemand und du kannst etwas!

Wir sind überzeugt davon, dass Kinder dort am meisten lernen und sich entfalten können, wo ihre Stärken und Interessen liegen. Viele Verhaltensweisen erlernen Kinder durch Nachahmung ihrer Vorbilder und Bezugspersonen. Das sogenannte Lernen am Modell. Kinder lernen nicht nur von uns Erwachsenen, sondern vor allem auch durch die Interaktion mit anderen Kindern verschiedener Altersgruppen. Damit dies möglich ist, müssen die Kinder die Gelegenheit haben, ihren Bedürfnissen entsprechend wählen zu können, wo und mit was sie sich gerne beschäftigen möchten. Durch die Vermischung der Altersgruppen, können die Kinder zudem viele soziale Kompetenzen erwerben. Diese sind für ihre persönliche Entwicklung nötig, um zukünftig in der Schule oder später auch beruflich als eigenständige, selbstwirksame und starke Persönlichkeiten zu fungieren.

Der zwölfte Artikel der UN-Kinderrechtskonvention betont, dass die Meinung, die Gedanken und Gefühle der Kinder bei der Erziehung zu berücksichtigen sind. So wird dem Kind das Recht zugestanden, seine Meinung «in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äussern», ebenso



wird betont, dass die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife berücksichtigt werden soll.

Der partizipative Betreuungsstil legt bewusst den Fokus auf die Fähigkeiten und Ressourcen des Kindes. Die Kinder erfahren Wertschätzung und Unterstützung in ihrer Autonomie sowie in der Äusserung Ihrer Wünsche, Gedanken und Gefühle. Die Grundhaltung gegenüber den Kindern ist wohlwollend, begleitend, unterstützend und fördernd.

Die pädagogischen Fachpersonen sind den Kindern ein Vorbild, an denen sie sich orientieren können.

Das Bedürfnis der Kinder nach Selbständigkeit, und der damit verbundenen Ausdauer wird unterstützt. Ausserdem werden durch Ermutigungen und Vertrauen in die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder diese weiter gefördert, und durch Lob und Anerkennung positiv gestärkt. Die Kinder werden ermuntert, Neues auszuprobieren. Es wird darauf geachtet, dass die Kinder weder über- noch unterfordert sind.

Die Kinder haben die Möglichkeit ihre Grenzen kennen zu lernen und ihre eigenen Entscheidungen im Rahmen des Möglichen zu treffen. Daraus resultiert, dass die Kinder sich angenommen und anerkannt fühlen. Sie entwickeln ein wachsendes Vertrauen in sich selbst.

2.2 Umgang mit der Vielfalt der Kinder

Der Ausgangspunkt für Integration (Teil werden) und Inklusion (einbezogen werden) ist, jedes Kind willkommen zu heissen und zu respektieren. (*Orientierungsrahmen Schweiz, 2012*)

Nach einem offenen Konzept zu arbeiten, heisst auch offen für andere Kulturen und Menschen mit anderen Ansichten, Normen und Werten sowie körperlichen Unterschieden zu sein. Die Kinder nehmen nicht nur am Kitaalltag teil, sondern sie werden aktiv mit all ihrer Vielfältigkeit, in die Raum- und die Alltaggestaltung miteinbezogen. Zum Beispiel soll ihre Herkunft im Kitaalltag Platz finden und gemeinsam mit den Kindern thematisiert werden. Die Kinder lernen, dass es verschiedene Kulturen und Ansichten gibt. Solche, die sich von ihnen unterscheiden und andere die sie miteinander verbindet. Ihnen wird so ein offener und respektvoller Umgang mit den Mitmenschen vorgelebt, indem es keine Diskriminierung und Ausgrenzung gibt. Zudem erleben die betroffenen Kinder Akzeptanz und Anerkennung. Dies stärkt ihr Selbstwertgefühl und beeinflusst die Integration und Inklusion in die Gruppen positiv. Eine gesunde Entwicklung und Entfaltung setzen voraus, dass sich ein Kind wohl, anerkannt und sicher fühlt.

Jedes Kind (gerade auch Kinder mit besonderen Voraussetzungen und Bedürfnissen) braucht wohlwollende Anerkennung, um seinen Weg in eine Gemeinschaft und seinen Platz darin zu finden. Sich zu integrieren ist für alle Kinder eine zentrale Entwicklungsaufgabe.

Für unser Handeln bedeutet das:

- Wir sehen und respektieren jedes Kind, losgelöst von seinem kulturellen Hintergrund, seinen Lebensbedingungen und seinem Entwicklungsstand, als Individuum.
- Uns ist es wichtig, die Bedürfnisse der einzelnen Kinder zu erkennen und auf diese individuell zu reagieren.
- Um Chancengleichheit für jedes Kind zu fördern ist es notwendig, Kinder individuell nach ihren Fähigkeiten zu begleiten und zu unterstützen.
- Wir leben den Kindern vor, dass in unserer Kita alle Kinder und Erwachsenen mit ihren unterschiedlichen Persönlichkeiten und Merkmalen willkommen sind und sich einbringen dürfen.



- Die Vielfalt der Kinder sehen wir als Bereicherung, welche uns Zugang zu verschiedenen Erfahrungswelten verschafft und diese erlebbar macht.

3. Bedürfnisse – und wie wir darauf eingehen

Bei Kindern ist die Befriedigung der Grundbedürfnisse Voraussetzung dafür, dass sie sich körperlich, geistig und seelisch gut entwickeln und ihrem Alter entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten entfalten und ausbauen können. Im Gegensatz zu Erwachsenen benötigen Kinder zur Befriedigung dieser Grundbedürfnisse allerdings die Unterstützung durch andere. Werden die Grundbedürfnisse von Kindern befriedigt, so sind die optimalen Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung gegeben. Denn im Vergleich zu Tieren ist der Mensch, wenn er auf die Welt kommt, sozusagen eine physiologische Frühgeburt. Das bedeutet, er ist bei der Geburt noch völlig hilflos und auf die Vollversorgung durch andere zur Befriedigung der Grundbedürfnisse angewiesen.

Um aus dieser Hilflosigkeit heraustreten zu können und mit zunehmendem Alter selbständiger und kompetenter die eigene Bedürfnisbefriedigung übernehmen zu können, braucht der Mensch fortlaufende und an das jeweilige Alter angepasste Anregung, Förderung und Anforderung.

3.1 Physiologische Bedürfnisse

Menschen haben das Bedürfnis nach einem regelmäßigen Schlaf-Wach-Rhythmus, nach Nahrung und Trinken, Körperpflege, Gesundheitsfürsorge und Körperkontakt.

- Die pädagogischen Fachpersonen ermöglichen den Babys und Kleinkindern ihrem individuellen Rhythmus nach Schlaf und Ruhe nachzugehen, führen ihnen die altersgemässe Ernährung zu, übernehmen die Körperpflege, stellen die Gesundheitsfürsorge sicher, und bauen eine Beziehung auf in der sie das Bedürfnis nach Nähe professionell abwägen.
- Bei den älteren Kindern sorgt die pädagogische Fachperson für den Zugang von altersentsprechender Nahrung, unterstützt und leitet sie in der Körperpflege und in der Gesundheitsfürsorge an. Sie sorgt dafür, dass körperliche Nähe und Kontakt mit Respekt gegenüber den Grenzen der Kinder initiiert zugelassen werden.

3.1.1 Schlafen und Ruhen

Grundbedürfnis Schlaf & Ruhe

Der Schlaf- und Wachrhythmus von Kleinstkindern und Säuglingen ist sehr individuell und ein physiologisches Bedürfnis. Schlafdauer und Schlaf-Wach-Rhythmus sind vererbte Eigenschaften. Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit sind am grössten, wenn das Kind entsprechend seinem Bedarf schläft. Ebenso benötigt es während eines Tages, kleinere und grössere Ruhepausen, um z. B. aus der Distanz heraus das Spielgeschehen zu beobachten.

Die Betreuungspersonen reagieren flexibel auf die Bedürfnisse der Kinder und begegnen ihnen mit dem notwendigen Einfühlungsvermögen. Sie nehmen den individuellen Schlafrhythmus des Kindes wahr und vermeiden das vorzeitige Wecken, ausser es wird nach Absprache mit den Eltern gewünscht. Von besonderer Bedeutung ist für uns daher das Eintrittsgespräch in dem wir von den Eltern Details zu Ritualen, Zeiten und Gewohnheiten des Kindes erfahren.

Wir berücksichtigen den individuellen Schlaf-Wach-Rhythmus eines Kindes und respektieren sein Bedürfnis, sich nach Bedarf vom Gruppengeschehen zurück ziehen zu können. Die Betreuungsperson, die das Kind zu Bett bringt, ist ihm sehr vertraut (Bezugspersonen). Zugleich wird kein Kind zum



Schlafen gezwungen. Im Nest- sowie im offenen Bereich gibt es Rituale, die dem Kind den Übergang von der Spiel- zur Ruhephase erleichtern. Die Dauer der Schlafenszeit ist individuell. Kinder, die nicht schlafen erleben in der Mittagszeit eine ruhigere Spielphase (reizminderndes Angebot; weniger Tobespiele, geringere Lautstärke).

Raumauswahl und Ausstattung

Die Fiorino Kitas verfügen über verschiedenen Schlafgelegenheiten (z. B. Bettchen, Dondolo, Matratzen, Kinderwagen). Die Schlafräume sind liebevoll und zugleich «reizarm» gestaltet.

Wir achten darauf, dass die Schlafräume vor dem Schlafen immer gut gelüftet sind und eine angemessene Temperatur herrscht (ca. 18 °C). Anhand eines Thermometers ist die Raumtemperatur jederzeit zu kontrollieren.

Die Kinder werden, wenn sie es so gewohnt sind, für die Schlafphasen umgezogen bzw. schlafen zum Teil in einem Schlafsack. Sie können auch in mitgebrachten Bettdecken schlafen. Bei der Wahl der Bekleidung/Decken berücksichtigen wir die Jahreszeit. Damit sich die Kinder während des Tages zurückziehen können, sind in verschiedenen Räumen Kuschecken und andere Rückzugsmöglichkeiten vorhanden.

3.1.2 Ernährung und Esskultur

Essen und Trinken ist viel mehr als Nahrungsaufnahme. Die Atmosphäre, die die Kinder während des Essens erleben, beeinflusst ihre Ernährungsgewohnheiten und ihre Fähigkeit, etwas zu genießen. Essen und Trinken sind auch sinnliche Wahrnehmungen, die das gesunde Wohlbefinden steuern. Schon Säuglinge und Kleinkinder wollen nicht nur mit Nahrung gefüttert werden, sondern auch mit Liebe und Zuneigung. Die Gestaltung von Mahlzeiten ist somit immer auch ein kulturelles und soziales Ereignis mit Ritualen. Neben dem Geschmack und der Zusammensetzung der Speisen geht es auch um eine gelungene Gesamtsituation, die viele unterschiedliche Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt.

Die Gestaltung der saisonalen Menupläne sowie die Zubereitung der Mittagessen wird von unserer Zentralküche Fiorino Tavola übernommen. Diese arbeitet nach dem Qualitäts- und Gesundheitslabel «Fourchette Verte» mit welchem auch alle unsere Standorte ausgezeichnet sind.

Ein besonderes Augenmerk legen wir auf:

- Gemeinsame Zeitfenster fürs Essen und genügend Zeit, damit die Kinder ohne Zeitdruck essen können.
- Kindgerechte Möblierung, gut ausgestattete Räumlichkeiten sowie altersgerechtes Geschirr und Besteck.
- Ungezwungene Tischgespräche, die die sprachlichen Fähigkeiten fördern.
- Tischregeln, die mit den Kindern besprochen und festgelegt werden.
- Partizipation: Die Kinder dürfen sich selbst schöpfen, und die Getränke einschenken. Dadurch werden nicht nur die motorischen Fähigkeiten verfeinert, sondern sie lernen dadurch ihren Hunger/Durst selbst einzuschätzen, und einen Schritt in die Selbständigkeit zu gehen.
- Eine motivierende Haltung: Die Kinder werden ermuntert, die verschiedenen Nahrungsmittel zu probieren um diese kennen zu lernen. Es wird jedoch kein Druck ausgeübt.
- Die unterschiedlichen Entwicklungsstadien, die auch beim Essen berücksichtigt werden.
- Alternativen: Kinder, die aus religiösen, medizinischen oder anderen Gründen gewisse Lebensmittel nicht zu sich nehmen dürfen, werden berücksichtigt und wenn immer möglich wird ihnen eine Alternative angeboten.



- Beobachtungen: Auffälliges Essverhalten wird beobachtet, dokumentiert und mit den Eltern besprochen.
- Vorbilder: Bewusstes Vorleben der Betreuungspersonen beim Essen ist wichtig, um so die Kinder zum Essen zu motivieren.
- Attraktiv hergerichtete Essen.
- Aktive Mithilfe beim Rüsten, Tisch decken und abräumen.
- Wünsche und Anregungen von den Kindern: Sie werden akzeptiert und bei Gelegenheit einplant
- Die Vorgaben von «Fourchette Verte» werden eingehalten.

Der Zugang zu Wasser oder ungesüßtem Tee ist den Kindern zu jeder Zeit möglich. Wir motivieren die Kinder regelmässig zu trinken.

Frühstück/Z'Nüni

Ein ausgewogenes reichhaltiges Frühstück gehört zu einem wertvollen Start in den Tag. Mit den Früchten und Gemüse zum Z'Nüni soll eine kleine Zwischenmahlzeit als Ergänzung dazu beitragen, den Kindern ihre tägliche Obstportion einzunehmen.

Mittagessen

Das Mittagessen wird täglich frisch, kindergerecht, saisonal, regional und hinsichtlich der Komponenten zubereitet und warm an jeden Standort geliefert. Mit regelmässigen Auswertungen und Austausch mit Fiorino Tavola werden die Gerichte optimiert und gegebenenfalls angepasst.

Zvieri

Bei dieser Zwischenmahlzeit setzen wir den Fokus darauf, den Kinder neue Rezepte anzubieten und sie auch gemeinsam zuzubereiten. Dabei können sie ihre Kreativität entdecken und ausleben, Lebensmittel neu entdecken und kennenlernen.

Abendsnack

Bei den Kitas, mit langen Öffnungszeiten, wird eine kleine kalte Mahlzeit mit Früchten oder Gemüse angeboten.

Einkauf und Angebot

Beim Einkauf achten wir darauf, dass wir saisonale, regionale und frische Produkte bevorzugen.

Babynahrung/Kleinkind

- Babybreie werden von unserer Zentralküche Fiorino Tavola hergestellt
- Bei den Säuglingen wird der Essensrhythmus von zu Hause übernommen. Der Essensplan wird beim Eintritt und danach immer wieder mit den Eltern besprochen. Wichtig ist hier, dass ihnen die Gelegenheit gegeben wird, selbständig zu essen und somit ihre ersten Erfahrungen mit dem Essen zu machen.
- Der Übergang vom Brei zur festen Nahrung geschieht individuell und in Absprache mit den Eltern.



3.1.3 Körperpflege

Grundbedürfnis Pflege & Hygiene

Eine einfühlsame Körperpflege ist ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Aufgaben unserer Mitarbeitenden. Die Pflegesituation bietet ein vielseitiges Lernfeld für den Säugling und das Kind. In der Interaktion mit einer Bezugsperson erfährt es, über die Hände und die Haut Aufmerksamkeit, liebevolle Zuwendung und sozialen Kontakt. Das Kind lernt seinen eigenen Körper kennen und erweitert seine Sprachkompetenz. Im Tagesablauf erlebt das Kind eine zeitliche Orientierung und gleichzeitig die Reihenfolge von bestimmten Handlungsabläufen. Die Pflegesituation bietet eine Zeit der Aufmerksamkeit zwischen Bezugsperson und Kind, was wiederum zum Aufbau und der Festigung der gegenseitigen Beziehung beiträgt und ein wichtiger Bestandteil der gemeinsamen Kommunikation ist. Die Raumgestaltung/Raumauswahl gewährleistet einen Schutz der Intimsphäre des Kindes und stellt einen reibungslosen Ablauf der Pflegerituale sicher. Schon während des Aufnahmegesprächs erfragen und notieren wir wichtige Details zur Pflege des Kindes.

Eine vertraute Betreuungsperson wendet sich dem Kind zu und beobachtet seine Befindlichkeit, seine Reaktionen, Vorlieben und Abneigungen. Die Bezugsperson erklärt dem Kind was sie tut (verbale Begleitung) und bereitet es zugleich auf das vor, was dann folgt. Rituale können sich entwickeln und die Vertrautheit der Situation stärken.

Das Kind, kann sich z. B. beim Umkleiden oder Wickeln aktiv beteiligen (z. B. die Arme entgegenstrecken, selbständig auf den Wickeltisch klettern, allein die Socken ausziehen usw.). Es hat stets Kontakt mit einer vertrauten Bezugsperson.

Bedeutung für die Praxis

Ausschliesslich vertraute Mitarbeitende nähern sich dem Säugling/Kind in den unterschiedlichen Pflegesituationen. Die Fachpersonen stehen im engen Kontakt untereinander und mit den Eltern. Sie sind informiert, wenn es besondere Absprachen gibt. Ebenso informieren die Mitarbeitenden die Eltern über aussergewöhnliche Beobachtungen/Ereignisse.

Raumauswahl und Ausstattung

Die Pflege bzw. das Wickeln findet an einem ungestörten, separaten Platz statt, dem Wickelraum. Die Beleuchtung ist hell und freundlich, ein Fenster ermöglicht das spontane Lüften. Schubladen und Stauraum für Pflegeaccessoires sind griffbereit und Wechselwäsche steht in der Nähe.

Beim Wickeln achten wir auf ein behutsames Lagern des Säuglings. Der Säugling wird zur Seite gedreht und zum Hochheben wird der Kopf gut gestützt. Wir achten stets auf eine gründliche Reinigung des Intimbereiches mit speziellen Papiertüchern und Wasser (auf Ausflügen Feuchttücher). Wenn spezielle Hygieneartikel von den Eltern mitgebracht werden, beschriften wir diese, benutzen sie gewissenhaft und lagern sie an einem gesonderten Ort. Das Wickeln findet in regelmässigen Abständen und nach Bedarf statt. Wir lassen die Säuglinge/Kleinkinder niemals unbeaufsichtigt auf dem Wickeltisch!

3.2 Psychologische Bedürfnisse

3.2.1 Sicherheitsbedürfnis

Menschen haben ein Bedürfnis nach Schutz vor Gefahren und Krankheiten.

Die pädagogische Fachperson beschützt die Kinder durch Aufsicht vor Gefahren und macht sie mit zunehmendem Alter auf Gefahren aufmerksam und vermittelt ihnen Maßnahmen zum Schutz.



Die Gesundheitsförderung wird von der pädagogischen Fachperson sichergestellt. Die älteren Kinder werden zur selbständigen Gesundheitsförderung angeleitet. Zum Beispiel wird den Kindern vermittelt, dass witterungsangemessene Kleidung vor Erkrankungen schützt, und so ihre körperliche und seelische Unversehrtheit sicherstellt.

3.2.2 Zugehörigkeits- und Liebesbedürfnis

Menschen haben ein Bedürfnis nach Mitgliedschaft in einer sozialen Gemeinschaft und nach emotionaler Nähe und Verbundenheit.

Die pädagogische Fachperson bietet den Kindern verlässliche, konstante Bezugspersonen, einführendes Verständnis, Zuwendung und mit zunehmendem Alter eine Unterstützung bei der Initiierung und Aufrechterhaltung von sozialen und emotionalen Bindungen sowie eine Förderung in der Entwicklung sozialer Fertigkeiten und emotionaler Kompetenzen.

3.2.3 Wertschätzungs- und Geltungsbedürfnis

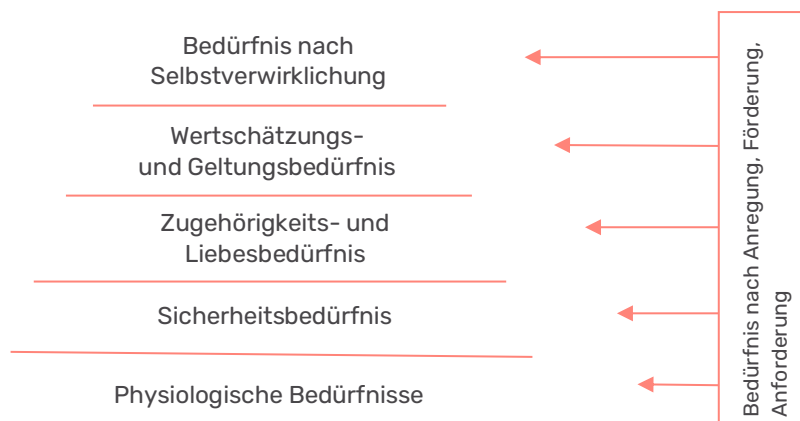
Menschen haben das Bedürfnis, sich in der sozialen Gemeinschaft zu verorten und Anerkennung und Bestätigung zu erfahren.

Die pädagogische Fachperson ermöglicht den Kindern, dass ihre Individualität und Eigenständigkeit positiv gespiegelt und Erfahrungen der Selbstwirksamkeit ermöglicht werden. Dies stärkt ihr Selbstbewusstsein und fordert sie auf zu weiteren Leistungen durch Spiel und Anregung.

3.2.4 Bedürfnis nach Selbstverwirklichung

Menschen haben ein Bedürfnis, ihre Persönlichkeit entsprechend ihrer Fähigkeiten und Talente zu entfalten.

Der Zugang zu unterschiedlichen Erfahrungsräumen wird durch die pädagogische Fachperson eröffnet. Die Kinder werden in ihrem Autonomiebestreben unterstützt, ihre Problemlösefähigkeit wird gefördert und sie werden bei der Verfolgung individueller Lebensziele begleitet.



Basiert auf der Bedürfnispyramide von Maslow



3.2.5 Beziehungen und Interaktion

Ein Kind fühlt sich wohl, wenn es die zu seinen Bedürfnissen und zu seinen Kompetenzen passende Unterstützung erhält. Vertraute, verlässliche und verfügbare Bezugspersonen können diese am besten bieten. *(Orientierungsrahmen Schweiz, 2012)*

Jedes Kind ist von Geburt an ein soziales Wesen und tritt in Interaktion mit seinen Mitmenschen. Ein Neugeborenes interessiert sich ganz besonders für menschliche Gesichter und die menschliche Stimme. Wir gestalten zu den Kindern eine tragfähige und professionelle Beziehung.

Bezugspersonensystem

Das Bezugspersonensystem hat für uns eine grosse Bedeutung. Wir legen viel Wert darauf, dass wir den Kindern zuverlässige Bezugspersonen sind.

Die Bezugspersonen	<ul style="list-style-type: none">• verhindern bzw. minimieren Stresssituationen (Eingewöhnung, Deutung von Signalen, promptes Handeln).• können die Signale der Kinder richtig deuten (Körperhaltung, Mimik, Gestik, Laute, Hautzustand).• sind jederzeit zur Stelle und handeln schnell und differenziert.• leben einen Tagesrhythmus, der die individuellen Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt (individuelle Zeiten für Schlaf, Ruhe, Ernährung, Pflege).• bieten den Kindern eine Umgebung, die den Wechsel von Anregung und Ruhe berücksichtigt und angemessene Reize bietet (optisch, akustisch).• respektieren die Autonomie des Kindes.
---------------------------	---

Eine starke Bindung des Kindes, mit mindestens einer Bezugsperson, ist eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung:

- Die Qualität von Bindungen – sicher, unsicher-vermeidend, unsicher-ambivalent oder desorganisiert/desorientiert – hängt von der Art der gesammelten Erfahrungen innerhalb der Bindungsbeziehungen ab.
- Durch positive Interaktionserfahrungen bildet das sicher gebundene Kind ein Bild von sich selbst, seiner Bindungsperson und den Erfahrungen in der Bindungsbeziehung.
- Sicher «gebundene» Kinder verfügen über ein hohes Mass an Eigenständigkeit und sind im Sozialverhalten kompetenter.

Probleme beim Entwickeln einer Bindungsbeziehung können zu Vermeidungsstrategien des Kindes führen, z. B. sucht es erst gar nicht die Nähe, da es keine Hilfe erwartet. Dadurch kann ein negatives Selbstbild unterstützt werden. Auch wenn diese Kinder unbelastet und selbständig wirken, kontrollieren sie sich im hohen Masse selbst, unterdrücken Gefühle.

Dem Aufbau einer stabilen Bindung zu einer Bezugsperson kommt eine besondere Bedeutung zu, denn besonders Säuglinge und Kleinkinder benötigen eine Beziehung, die ihnen Sicherheit gibt, Geborgenheit und Wärme vermittelt. Jedes Kind braucht einen sicheren Hafen, von dem aus es die Welt



erkunden kann. Eine stabile Bindung des Kindes mit seiner Bezugsperson innerhalb der Kita, ist eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung.

Unterstützt wird dies durch das Wissen der Mitarbeitenden um ihre eigene Haltung zum Kind, Kenntnissen der Säuglingsentwicklung, Eingewöhnung und Pflege, sowie der Berücksichtigung von Strukturen und verbindlichen Absprachen.

Unsere Mitarbeitenden sind sich bewusst, dass ihr Verhalten und ihre Handlungen einen grossen Einfluss auf die Entwicklung der Kinder haben. Sie pflegen einen respektvollen und aufmerksamen Umgang mit den Kindern. Das bedeutet konkret:

Die Fachpersonen	<ul style="list-style-type: none">• begegnen den Kindern mit Respekt und Wertschätzung. Sie wenden sich dem Kind zu und suchen Blickkontakt. Sie begegnen dem Kind mit einer offenen und unvoreingenommenen Haltung.• erkennen die Individualität jedes einzelnen Kindes an und vermeiden es Vergleiche anzustellen.• haben Vertrauen in die Fähigkeiten des Kindes und spiegeln sein Verhalten (Interaktion).• ermöglichen dem Kind selbständig zu handeln, Neues auszuprobieren und auch etwas zu riskieren.• beobachten das Kind aufmerksam, studieren sein Verhalten und nehmen sich dabei selbst zurück.• drängen sich nicht auf und setzen Prioritäten.• pflegen einen freundlichen, liebevollen, feinfühligem Umgang mit den Kindern.• bieten den Kindern bei ihren Tätigkeiten Bestätigung und ermuntern sie.• anerkennen ihr «Tun», sowohl verbal als auch nonverbal.
-------------------------	--

Bereits in der Eingewöhnung (siehe Eingewöhnungsleitfaden) streben wir den Aufbau einer stabilen Beziehung zwischen dem Kind und den zuständigen Mitarbeitenden an:

- Bisherige Bindungsbeziehungen und Verhaltensweisen versuchen wir zu erkennen und zu berücksichtigen.
- Wir vollziehen eine allmähliche Eingewöhnung unter Begleitung einer Bezugsperson aus dem privaten Umfeld in der wir dem Kind Zeit geben, die neue Umgebung, die anderen Kinder, sowie die Mitarbeitenden kennen zu lernen.
- Wir achten auf eine enge Zusammenarbeit und einen regen Austausch aller Beteiligten, zur Verringerung der Übergangsbelastung für das Kind.

3.2.6 Zugehörigkeit und Partizipation

Jedes Kind trägt ab Geburt zu einer Gemeinschaft bei. Partizipieren bedeutet teilhaben, sich äussern, gehört werden, mitwirken, mitentscheiden. Um partizipieren zu können, muss ein Kind sich angesprochen fühlen, Bescheid wissen und sich auf seine Art einbringen dürfen. Ein Kind, das sich zugehörig fühlt und partizipieren kann, erweitert seine sozialen Kompetenzen und lernt, Verantwortung zu übernehmen. Zugehörigkeit und Partizipation eröffnen vielfältige Lernerfahrungen. Sie sind Grundsteine einer demokratischen Gemeinschaft. (Orientierungsrahmen Schweiz, 2012)

Partizipation in der Kindertagesstätte ist Bestandteil der Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern. Sie findet im alltäglichen Umgang miteinander statt. Partizipation auf der Beziehungsebene



bedeutet, Kinder als Experten ihres eigenen Lebens ernst zu nehmen. Partizipation verlangt einen Dialog zwischen Erwachsenen und Kindern. Voraussetzung ist eine «dialogische Haltung» der Erwachsenen.

Prinzipien der Partizipation:

- Die Erwachsenen begleiten die Kinder: Sie ermöglichen Informationen, sodass Kinder wirkliche Entscheidungen treffen können.
- Sie pflegen einen gleichberechtigten Umgang mit den Kindern, keine Dominanz.
- Sie zeigen sich verbindlich, denn Partizipation darf nicht folgenlos bleiben.
- Sie machen sich klar, mit wem sie es zu tun haben, denn Partizipation ist zielgruppenorientiert (Säuglinge, Kleinstkinder, Kindergarten- oder Schülerkinder) und die Inhalte und Methoden müssen darauf abgestimmt sein.
- Sie achten auf die Lebensorientiertheit der Partizipation, denn die Thematik muss die Kinder etwas angehen.

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies:

- Wir ermöglichen den Kindern, dass sie sich äussern und mitteilen können.
- Wir geben den Kindern Raum und Möglichkeiten frei zu wählen, womit sie sich beschäftigen wollen.
- Die meisten Spiele und Materialien sind für die Kinder frei zugänglich.
- Der vorwiegende Teil der Spielbereiche und Räume kann von den Kindern je nach Entwicklungsstand, auch ohne die direkte Begleitung von Erwachsenen genutzt werden.
- Die Kinder beteiligen sich an der Gestaltung und Einrichtung der Räume.



4. Ziele (wie erfüllen wir die Bedürfnisse im Alltag)

4.1 Aufenthaltsziele

Die Aufenthaltsziele aller Kinder sind eine gesunde Entwicklung, Entfaltung und Stärkung der eigenen Persönlichkeit und die Förderung sozialer Kompetenzen. Dazu gehören insbesondere unter Berücksichtigung des Alters:

Förderung der Selbständigkeit.
Ermöglichen von vielfältigen Sinneserfahrungen.
Den Einbezug von Individualität jedes Kindes in der Entwicklung, im kognitiven und emotionalen Bereich.
Altersgerechte Anregung welche altersspezifisch und entwicklungsnotwendig sind.
Die Umgebung des Kindes ist so gestaltet, dass sie den Säugling in seinem altersgemässen Ausprobieren und den jeweiligen Möglichkeiten unterstützt
In einer entspannten und achtsamen Umgebung werden die Kinder so unterstützt, dass diese ihre individuellen Fähigkeiten erproben und entwickeln können
Das Kind hat die Möglichkeit am Alltag zu partizipieren
Förderung eines gesunden Selbstwertgefühls und Selbstvertrauens
Das Kind versteht und begreift seine Umwelt
Entfaltungsmöglichkeit des Selbstbildes sowie des Weltbildes
Das Kind hat die Möglichkeit grob- und feinmotorische Fertigkeiten zu entwickeln und erhält bei Bedarf eine speziell auf die Bedürfnisse zugeschnittene Unterstützung
Das Kind wird weder unter- noch überfordert

4.2 Rolle der Fachpersonen

Wir als Fachpersonen sind in der offenen Arbeit Beobachtende und Unterstützer*innen. Wir passen unsere Arbeit den Bedürfnissen der Kinder an. Unsere Aufgabe ist es auch, das Kind dabei zu unterstützen, seine Entwicklung in die eigene Hand zu nehmen. Das heisst, wir müssen uns zurücknehmen und nicht vorschnell eingreifen. Wir brauchen viel Geduld und Vertrauen in das Kind, damit es selbstbestimmt handeln kann und weiss, was für sich gut ist. Wir bestimmen das Kind nicht fremd.

Für uns steht das einzelne Kind und dessen Wohlergehen im Mittelpunkt. Das heisst, dass wir bestmöglich auf jedes einzelne Kind eingehen, indem wir seine Bedürfnisse befriedigen und dem Kind eine hohe Partizipation im Alltag ermöglichen.



Damit Kinder aus ihrem vollen Potenzial schöpfen können, ist es für sie wichtig, dass sie Zugang zu einer Vielzahl von Bildungsbereichen haben. Das heisst für uns, dass wir den Kindern ein Raum- und Materialangebot zu Verfügung stellen, bei dem sich jedes Kind individuell vertiefen und entwickeln kann. Das bedingt aber auch, dass wir die Verantwortung für alle Kinder gemeinsam tragen und vom Gruppendenken wegkommen. Auch für die Räume und deren Gestaltung sind wir gemeinsam zuständig.

Wir als pädagogische Fachpersonen ermöglichen den Kindern:

- Entscheidungs- und Gedankenfreiheit
- Lernen durch Erfahrungen und eigenständige Entscheidungen treffen
- Forschungs- und Lerninteressen zu befriedigen
- Anregend gestaltete Funktionsräume
- Beziehungen die von Achtsamkeit, Dialogen und Begegnungen geprägt sind
- Atmosphären die Geborgenheit und Nähe ermöglichen
- Bezugspersonen die zugleich Impulsgeber sind
- Hohe Partizipation
- Zugehörigkeit

4.3 Entwicklungsbereiche und Methoden

4.3.1 Sprache und Kommunikation

Denken, Sprechen und die Fähigkeit, zielgerichtet zu handeln, hängen eng zusammen. Die Sprachentwicklung eines Kindes ist abhängig von den Möglichkeiten, die es zum Erkunden seiner Umgebung hat, und von der Intensität, mit der erwachsene Gesprächspartner*innen das Kind anregen und fördern.

Durch die Kommunikation mit Kindern und Erwachsenen wächst das Kind in die Gesellschaft hinein, es lernt die Verhaltensweisen anderer kennen und entwickelt eigene Vorstellungen von der Welt. Die Resonanz anderer Menschen auf seine Äusserungen prägt das Selbstbild eines Kindes. Deshalb ist es eine wichtige Aufgabe der pädagogischen Fachperson, die verbalen wie die nonverbalen Signale jedes Kindes wahrzunehmen und mit ihm zugewandt und wertschätzend zu kommunizieren.

Die pädagogischen Fachpersonen:

- Sie schenken den Kindern über die Sprache Zuwendung und Aufmerksamkeit.
- Sie sprechen jedes Kind der Gruppe mehrmals täglich persönlich an. Sie wenden sich Kindern zu, die sich sprachlich wenig äussern, und knüpft an den persönlichen Stärken und Vorlieben der Kinder an.
- Sie akzeptieren die sprachlichen Ausdrucksformen der Kinder und verbessern die Sprache der Kinder nicht. Sie antworten in angemessenen und vollständigen Sätzen, oder wiederholen das von den Kindern Gesagte korrekt.
- Sie hören den Kindern aufmerksam zu und bestärken sie darin, ihre Erfahrungen und Vorstellungen auszudrücken.
- Sie achten auf nonverbale Kommunikation und benennen diese.
- Signale von Kleinstkindern wie Weinen, Gesten und Laute sowie Äusserungen und Fragen von jüngeren Kindern beantwortet die pädagogische Fachperson immer auch sprachlich.
- Sie nutzen Alltagssituationen wie An- und Auskleiden, Wickeln und gemeinsames Essen und andere Aktivitäten zur Kommunikation.
- Sie benennen Abläufe, Handlungen und Gegenstände und organisieren den Tagesablauf so, dass eine Vielfalt von kommunikativen Situationen entstehen. Sie unterhalten sich mit den



Kindern bei alltäglichen Routinen, sie erzählen und sprechen mit einzelnen Kindern und initiieren Gruppenaktivitäten wie Gesprächskreise, Erzählen und Vorlesen.

- Sie beteiligen die Kinder umfassend und situationsgerecht an Entscheidungen und Planungen. Dabei werden die Ideen, Meinungen und Vorschläge, die die Kinder äussern, von den pädagogischen Fachpersonen aufgenommen und gemeinsam mit den Kindern umgesetzt. Sie besprechen Aktivitäten ausserhalb der Kindertageseinrichtung im Voraus ausführlich und in Ruhe mit den Kindern. Dazu gehören auch wichtige Verhaltensregeln und deren Sinn
- Sie sind sprachliche Vorbilder in der Interaktion mit Kindern, Kolleg*innen und Eltern. Ihre Aussprache und differenzierte Sprache bereichern die Ausdrucksfähigkeit der Kinder.
- Sie sehen Auseinandersetzungen und Streitgespräche als wichtigen Teil in der Interaktion mit Kindern untereinander und von Kindern und Erwachsenen an, in denen die Kinder ihre Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeit entwickeln.
- Sie unterhalten sich mit den Kindern in freundlicher Weise über Familienmitglieder, andere wichtige Bezugspersonen und Freunde bzw. Spielpartner*innen der Kinder.
- Sie erzählen den Kindern aus ihrem Leben, zum Beispiel von ihrer Kindheit oder ihrer eigenen Familie. Sie sprechen über eigene Gefühle, Stimmungen, Bedürfnisse und Neigungen (wie Hobbys, bestimmte Essvorlieben). Sie teilen den Kindern auch ihre persönliche Meinung zu Dingen und Begebenheiten mit.
- Sie benutzen bewusst unterschiedliche Sprachformen (z. B. Erzählungen, Gedichte, Verse, Reime) und singen mit den Kindern Lieder. Sie planen regelmässig das Erzählen von Märchen und Geschichten ein.
- Sie wählen gemeinsam mit den Kindern im Tagesverlauf Bücher aus, aus denen vorgelesen wird, und CDs oder Kassetten, die gehört werden.

Die Kinder:

- Kinder erhalten ausreichend Zeit und Raum, ihre Interessen mit selbstgewählten Spielpartner*innen zu verfolgen und ihre Erfahrungen mitzuteilen.
- Sie erleben in der Einrichtung eine Gesprächsatmosphäre, die durch Akzeptanz, Offenheit, Vertrauen und Freundlichkeit gekennzeichnet ist.
- Sie haben die Möglichkeit beim Vorlesen und in der Unterhaltung mit der pädagogischen Fachperson eigene Gefühle zu verbalisieren und schwierige Lebenssituationen besser zu verstehen.
- Sie werden darin bestärkt, ihre Erfahrungen, Vorstellungen und Gedanken in ihrer subjektiven Sprache auszudrücken.

4.3.2 Kognitive Entwicklung

Kognitive Entwicklung ist die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten und des Denkens. Diese Entwicklung ist ein kontinuierlicher Prozess, in den alle Anregungen und Erfahrungen einfließen, die ein Kind im Frei- und Fantasienspiel, in Regelspielen, beim Bauen, Werken und kreativen Gestalten, bei Bewegungsaktivitäten, beim Hören einer Geschichte, Betrachten von Bildern und bei allen sonstigen alltäglichen Abläufen und Handlungen macht.

- Die pädagogische Fachperson ist offen für die Wahrnehmung der Aneignungs- und Erfahrungswege der Kinder. Sie akzeptiert diese und versteht ihre Bedeutung.
- Auf der Grundlage ihrer Kenntnisse, ihrer Beobachtung und Reflexion plant und schafft sie eine anregende Lernumwelt, die Kinder herausfordert, und vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten bietet.



- Die pädagogische Fachperson ist bereit, ihre Zielstellungen auch zu verändern und vorgezeichnete Wege zu verlassen, um den Erkenntnisinteressen der Kinder zu folgen.
- Sie bietet Materialien und Aktivitäten an, die die Kinder in der Erprobung ihrer aktuellen Kompetenzen voranbringen und ihre Erkenntnisse in allen Bereichen erweitern.
- Sie unterstützt die Kinder darin, Freude am Ausprobieren, Denken und Problemlösen zu haben, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und sich selbst als erfolgreiche und kompetente «Lehrer» zu erleben.
- Die pädagogische Fachperson plant Angebote und Aktivitäten zur Förderung kognitiver Fähigkeiten so, dass die Kinder dabei kooperieren können und die Möglichkeiten haben, miteinander und voneinander zu lernen.
- Sie führt in neue Aktivitäten und Themenbereiche so ein, dass die Kinder dabei herausgefordert werden und neue Erfahrungen machen können, ohne überfordert zu werden.
- Die pädagogische Fachperson berücksichtigt bei der Planung neuer Themen, dass die Kinder sich einem Thema auf unterschiedliche Weise nähern.
- Sie plant ein, die Erfahrungen der Kinder regelmässig durch Bildmaterial, Bücher und das Vorlesen und Erzählen von Geschichten zu erweitern.
- Es sind Bilderbücher und Bildgeschichten vorhanden, die sich auf mögliche Lebenssituationen (wie Geburt eines Geschwisterkindes, Nuggi Entwöhnung, Trocken werden, eigener Körper, Leben in anderen Kulturen), von Familien und Kindern beziehen.
- Die pädagogische Fachperson unterstützt jüngere Kinder, den Gefühlsausdruck anderer Kinder wahrzunehmen, z. B. Freude, Wut, Traurigkeit, Schmerz.

4.3.3 Soziale und emotionale Entwicklung

In einer Atmosphäre der Sicherheit, des Vertrauens und des Angenommenseins kann das Kind die Lernchancen, die sich in der Kita bieten, optimal nutzen.

Wertschätzung & Zuneigung

- Die pädagogische Fachperson unterstützt jedes Kind darin, ein positives Selbstbild zu entwickeln.
- Sie zeigt allen Kindern ihre persönliche Wertschätzung und Zuneigung. Sie ist allen Kindern gegenüber freundlich und kontaktbereit. Sie hilft ihnen durch körperliche Signale, sich angenommen zu fühlen.
- Sie beachtet die Bedürfnisse der Kinder und fördert eine Vielfalt an emotionalen und sozialen Ausdrucksweisen.
- Die pädagogische Fachperson ist jedem Kind gegenüber aufmerksam, äussert sich klar und eindeutig, zeigt einführendes Verstehen und ist bereit, Lernprozesse herauszufordern.
- Die pädagogische Fachperson begegnet dem Bedürfnis der Kinder nach Nähe mit Einfühlung und Zuneigung. Sie bemerkt und respektiert, wenn Kinder den Körperkontakt wieder beenden wollen.
- Die Kinder erfahren, dass die pädagogische Fachperson ihnen die Zuneigung und Unterstützung auch dann nicht entzieht, wenn sie gegen Regeln verstossen.
- Sie praktiziert mit den Kindern Rituale des Tröstens, der Versöhnung und Entschuldigung und des Abschiednehmens.
- Bei Routinen wie Essen, Schlafen oder Wickeln lässt die pädagogische Fachperson jedem Kleinstkind und jüngeren Kind ihre besondere Zuwendung zukommen und achtet auf dessen Intimsphäre.
- Die pädagogische Fachperson achtet auf die Stärken jedes Kindes und freut sich mit ihm über neue Entwicklungsschritte und Erfolge. Die pädagogische Fachperson unterstützt jedes Kind darin, Misserfolge zu ertragen.



Gemeinschaft

- Die pädagogische Fachperson unterstützt die Kinder bei der Integration in die Kindergruppe und fördert Kontakte und freundschaftliche Beziehungen zwischen ihnen.
- Sie bestärkt die Kinder füreinander Verantwortung zu übernehmen und fördert zugleich ihr Streben nach Autonomie.
- Sie ist für die Kinder in ihrem sozialen und emotionalen Verhalten und in der Gestaltung sozialer Beziehungen ein Vorbild. Sie wird als Mensch mit persönlichen Stärken und Schwächen erlebt und zeigt sich bereit, ihr Verhalten in Gesprächen mit den Kindern zu reflektieren und auch zu verändern.
- Sie unterstützt die Kinder dabei, nicht nur ihr Eigeninteresse zu verfolgen, sondern auch die Interessen, Bedürfnisse und Vorhaben anderer Menschen wahrzunehmen und in ihren Entscheidungen zu berücksichtigen.

Konflikte

- In der Einrichtung werden Konflikte als Bestandteil des Zusammenlebens akzeptiert. Das Team vereinbart gemeinsam Handlungsstrategien für den Umgang mit Konfliktsituationen und unangemessenem sozialen Verhalten von Kindern.
- Die pädagogische Fachperson betrachtet Konflikte als zum Alltag gehörend und sieht darin Lernchancen. Konflikte werden von ihr weder verharmlost noch überbewertet.
- Bei Konflikten berücksichtigt sie die Sichtweise aller Kinder, ohne den Konflikt vorschnell zu bewerten oder sich auf die Seite eines Kindes zu stellen. Sie bestärkt die Kinder darin, nach eigenen Lösungen zu suchen und ihre Konflikte selbst auszuhandeln.
- Wenn Kleinstkinder und jüngere Kinder an einem Konflikt beteiligt sind, schätzt die pädagogische Fachperson ein, ob und wie weit die Kinder ihre Unterstützung benötigen und zeigt klar und deutlich ihre Bereitschaft dazu.
- Die pädagogische Fachperson berücksichtigt, dass bei Kindern Verhalten wie Beissen, Kratzen oder das Ziehen an den Haaren entwicklungsbedingt auftreten kann. Sie greift ein, wenn es notwendig ist, ein Kind zu schützen, achtet aber darauf, das Verhalten des anderen Kindes nicht negativ zu bewerten.
- Sie wendet keine entwürdigenden Disziplinierungsmassnahmen an (z. B. Anschreien von Kindern, Vorenthalten von Essen oder körperliche Strafen).

Umgang mit Gefühlen

- Die Äusserungen und Handlungen der pädagogischen Fachperson stimmen mit ihren Gefühlen überein. Beispielsweise teilt sie den Kindern in angemessener Weise ihre Stimmung bei Krankheit, Trauer oder Freude mit und verunsichert sie nicht durch widersprüchliche Botschaften.
- Die pädagogische Fachperson spiegelt den Kindern deren Gefühle und Verhalten und gibt ihnen so Gelegenheit, ihre eigenen und die Gefühle anderer zu erkennen, zu akzeptieren und sprachlich auszudrücken.
- Sie geht auf ihre Spielthemen, ihr Kontakt- und Mitteilungsbedürfnis wie auch auf Rückzug oder verstärkt aggressives Verhalten ein.
- Die pädagogische Fachperson achtet auf besondere Signale von Kindern, die sich in einer schwierigen Lebenssituation befinden (z. B. Trennung der Eltern, Umzug in eine fremde Umgebung, Tod eines nahen Verwandten).
- Sie hilft Kindern in schwierigen Lebenssituationen, Gefühle wie Angst, Trauer und Frustration auszudrücken und auszuhalten.



4.3.4 Handlungsgrundsätze

Damit wir das Kind als Individuum mit seinen Potenzialen fördern und unterstützen können, bedarf es an Handlungsgrundsätzen zur Orientierung.

Wir ermutigen die Kinder zum Fragen und Nachfragen und versuchen sie in ihren Anliegen und Themen zu verstehen.

Wir gehen ernsthaft auf Äusserungen der Kinder ein und beantworten Fragen gemeinsam.

Wir erforschen mit den Kindern gemeinsam Geschehnisse und erarbeiten Lösungswege.

Wir zeigen echtes Interesse an den Tätigkeiten, Gedankengängen und Empfindungen der Kinder.

Wir erklären unsere Überlegungen und Vorstellungen und hören jene der Kinder an.

Wir hören den Kindern zu und nehmen sie ernst.

Wir nehmen uns Zeit für die Belange der Kinder.

Wir treten den Kindern mit einer offenen Haltung entgegen.

Wir halten uns mit Bewertungen zurück.

Wir lassen vermeintliche «Fehler» zu.

Wir bestärken die Kinder bei ihren Handlungen.

Wir philosophieren und staunen gemeinsam mit den Kindern über unlösbare Phänomene.

Wir teilen mit den Kindern sensorische und nonverbale Erfahrungen.

Wir reflektieren gemeinsam mit den Kindern Aktivitäten.

Wir sind begeisterungsfähig für das, was die Kinder zeigen und erzählen.

Wir stellen den Kindern offene Fragen und sind Vorbild dafür, wie Lernen gelingen kann.

Wir sind uns bewusst, dass wir trotz unseres Erfahrungs- und Wissensvorsprungs gegenüber den Kindern, aktiv und lebenslang Lernende sind.



5. Elemente der offenen Arbeit

Die Fiorino Standorte orientieren sich alle an der Literatur von Christa Manske «Der Weg in die offene Kita-Arbeit».

5.1 Bereiche in der offenen Arbeit

5.1.1 Nestbereich

Für die Kinder unter 2.5 Jahren ist die Beziehung zur Bezugsperson von ganz anderer Tragweite als für ältere Kinder. Der Nestbereich soll den jüngeren Kindern einen sicheren Hafen mit festen Bezugspersonen bieten von dem aus sie sich in den offenen Bereich begeben dürfen, sobald sie sich selbstständig fortbewegen können und das Interesse am offenen Bereich da ist. Dabei werden sie von den Fachpersonen begleitet. Der Wechsel in den offenen Bereich passiert im optimalen Fall von fast von selbst und muss nicht an einem geplanten Tag stattfinden.

Die Gestaltung des Nestbereiches hängt sehr von den räumlichen Gegebenheiten der jeweiligen Kita ab. In einer Kita mit wenigen «Babyplätzen» kann der Nestbereich als einzelner Funktionsraum eingerichtet werden. Hat eine Kita aber viele Babyplätze, macht es durchaus Sinn, einen grösseren Bereich für die Kleinsten einzurichten. Von besonderer Bedeutung ist der Bewegungsbereich im Nestbereich. Kinder unter drei Jahren haben einen grossen Bewegungsdrang und sie brauchen Kletter- und Kriechmöglichkeiten sowie Höhlen und Verstecke. In der motorischen Entwicklung bewältigen die Kinder bis dreijährig riesige Meilensteine. Welche weitere Funktionsbereich man im Nestbereich anbieten kann, muss bei der individuellen Erstellung des Raumnutzungskonzeptes entschieden werden.

5.1.1.1 Optionale Startergruppe

Je nach Räumlichkeiten und Möglichkeiten einer Kita macht es Sinn eine Startergruppe ins Leben zu rufen. Oft gibt es Kinder, die schon grosses Interesse am offenen Bereich zeigen, aber von der Entwicklung her noch nicht so weit sind, einen ganzen Tag im offenen Bereich zu verbringen. Diese Kinder sollen im Rahmen der Startergruppe die Möglichkeit haben nach Bedarf am Alltag im offenen Bereich teilzunehmen. Dies kann für eine Stunde am Morgen sein oder auch mal einen halben Tag. Durch die Startergruppe haben die Kinder die Möglichkeit sich in ihrem eigenen Tempo an den offenen Bereich heranzutasten, bis sie irgendwann nicht mehr das Bedürfnis haben, in den geschützten Nestbereich zurück zu kehren.

5.1.2 Offener Bereich

Die Stammgruppen der Kita werden aufgelöst und in einen offenen Bereich umgewandelt. Der offene Bereich besteht aus verschiedenen Funktionsräumen. Auch wenn die Gruppen aufgelöst werden, bleiben auf dem Papier einige Punkte erhalten. So werden zum Beispiel die Kinder weiterhin ihren Bezugspersonen zugeteilt. Diese sind dafür verantwortlich, Elterngespräche zu führen und Portfolioarbeiten sowie Beobachtungs- und Dokumentationsaufgaben durchzuführen. Ebenfalls ist die Bezugsperson für die Eingewöhnung der Familie von zentraler Bedeutung. (Siehe 9. Eingewöhnung) Im Kitaalltag der eingewöhnten Kinder spielt die Bezugsperson keine zentrale Rolle mehr, die Kinder entscheiden selbst, ob sie ihre Aktivität nach Funktionsraum oder Fachperson auswählen. Die Bezugspersonenarbeit rückt in den Hintergrund in Form von den oben genannten Kompetenzen.



5.2 Raumgestaltung

5.2.1 Funktionsräume

Haltung und Grundsätze zu den Funktionsräumen:

- Alle Materialien sind für die Kinder sichtbar, je nach dem durch Beschilderungen.
- Regale, Schränke etc. werden mit Foto und Schrift versehen, damit die Kinder wissen, wo das was hinkommt.
- Materialien, die aus Sicherheitsgründen nur begleitet benutzt werden können (z. B. Heissleimpistole, Sägen für jüngere Kinder etc.) werden mit einem Fragezeichen markiert, damit die Kinder wissen, dass sie fragen sollen.
- Die Kinder entscheiden, wann sie welches Material nutzen.
- Die Einrichtung der Räume orientiert sich an den Themen der Kinder, d. h. durch Beobachtung werden die aktuellen Interessen der Kinder in der Raumgestaltung miteinbezogen.
- Kinder werden bei der Raumgestaltung miteinbezogen.
- Die Räume geben die Funktion vor (so soll es z. B. im Rollenspielzimmer nicht zusätzlich einen Maltisch geben, ansonsten wird für die Kinder die Funktion des Raumes unklar und sie werden den Weg ins Atelier meiden, ausser es sind bewusst kombinierte Funktionsräume z. B. Musik und Rollenspiel in einem Raum)
- Je nach räumlichen Gegebenheiten können Räume bewusst kombiniert werden. So kann der Bereich «Musik» z. B. in das Rollenspielzimmer eingebunden werden. Die Regelspiele können im Restaurant integriert werden und der Bereich «werken» findet im Atelier seinen Platz. Wichtig ist zu beachten, dass die Bereiche, die kombiniert werden, zusammenpassen.
- Die Fachpersonen werden zum Ko-Konstrukteur – sie greifen die Themen der Kinder auf, setzten wenn notwendig Impulse und beobachten die Kinder und Prozesse achtsam
- Das Fachpersonal (mit Einbezug von Lernenden) teilen sich die Bereiche auf, so dass es für jeden Bereich eine Hauptverantwortung gibt. Diese Person ist für die Einrichtung der Bereiche zuständig.
- Das Ziel ist es alle Bereiche nach Christa Manske abzudecken (wie oben beschrieben auch in kombinierten Räumen/Bereichen möglich).

5.2.2 Nutzung

Den Kindern sollen immer so viele Angebote wie möglich zur Verfügung stehen. Die Tagesleitung entscheidet, welche Räume z. B. am Morgen angeboten werden und welche Fachperson welchem Raum zugeteilt wird. Die Kinder bestimmen mit, wo sie sich aufhalten möchten. Mithilfe eines grossen Tagesplan in der Lobby, ist für die Kinder ersichtlich, welche Räume geöffnet sind und welche Fachperson in welchem Raum ist. Zusätzlich wird z. B. mit Kreisen visualisiert wie viele Plätze in einem Raum zur Verfügung stehen. Die Kinder wählen den Raum nach ihren Bedürfnissen aus (Nähe zur Bezugsperson oder Funktion des Raumes). Für die Materiallisten, als Orientierung für die Einrichtung der Bereiche, stützen wir uns auf die Literatur «Der Weg in die offene Kitaarbeit» von Christa Manske.

5.2.3 Basisbereiche

In jeder Kita soll jeder Bereich angeboten werden. Je nach Räumlichkeiten können verschiedene Bereich miteinander kombiniert werden.

5.2.3.1 Die Lobby

Die Lobby soll in der offenen Arbeit als «Basis» gesehen werden. In der Lobby haben die Mitarbeitenden die Notfallnummern, das Telefon, die Tagesrapporte und weitere Bürosachen. In diesem Raum wird in den Tag gestartet, hier können die Kinder ankommen. Eine kleine aber gut durchdachte Auswahl an Spielsachen steht den Kindern zur Verfügung. Ebenfalls bietet sich die Lobby an, um den Morgenkreis abzuhalten. Es soll Platz sein, um für die Kinder den Tagesplan aufzuhängen. Mit dem



Tagesplan wird den Kindern visualisiert was für Angebote stattfinden, bzw. welche Funktionsräume zur Verfügung stehen.

5.2.3.2 Das Atelier

Die Wände im Atelier sollen im optimalen Fall weiss sein, damit die Aufmerksamkeit der Kinder auf die Materialien gelenkt wird, die sie verwenden dürfen. Neben der Freiheit für Kreativität brauchen die Kinder Orientierung, wo sich welches Material befindet. Es macht Sinn, dass Atelier in verschiedene Bereiche einzuteilen, z. B. Nassmalbereich, Basteltisch, Werkbank und dreidimensionales Gestalten. Für die Kinder sollen Eigentumsfächer zur Verfügung stehen, damit sie ihre Werke aufbewahren können. Je nach Kita kann der Werkraum auch als eigener Funktionsraum ausserhalb des Ateliers angeboten werden.

5.2.3.3 Bauen und Konstruieren

Im Bauraum wird den Kindern verschiedenes Baumaterial zur Verfügung gestellt. Das Bauen und Konstruieren sind eine wichtige Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt, es gibt ihm die Möglichkeit seine eigene Wirklichkeit zu gestalten.

Die Wandgestaltung im Bauraum soll die Kinder inspirieren, z. B. können Fotos von berühmten Bauwerken wie z. B. Pyramiden, dem schiefen Turm von Pisa oder dem Eiffelturm auf Kinderhöhe an die Wand gehängt werden. Auch Architektenpläne und Fotos von Bauwerken eignen sich gut.

5.2.3.4 Der Rollenspielbereich

Der Rollenspielbereich soll den Kindern die Möglichkeit geben, in andere Rollen zu schlüpfen, Emotionen und Erlebnisse im Spiel zu verarbeiten, andere Perspektiven einzunehmen und mit anderen Kindern intensiv in ein gemeinsames Spiel zu finden. Impulse von aussen braucht es wenige bis keine.

Der Rollenspielbereich muss überschaubar bleiben, darum muss man sich überlegen, welche Materialien wann zur Verfügung stehen und wann sie ausgewechselt werden. Dies soll in Absprache mit den Kindern passieren. Für Kitas mit wenig Räumen bietet es sich an eine Musikecke im Rollenspielzimmer zu integrieren. Weiters könnte auch eine kleine Bibliothek mit Lesecke im Rollenspielzimmer integriert werden, wenn dafür kein einzelner Raum zur Verfügung steht.

5.2.3.5 Essbereich/Restaurant

Das Restaurant soll in der Kita ein Ort für Kommunikation und Begegnung sein. Die Kinder sollen sich treffen, erzählen und austauschen. Wenn man keinen einzelnen Raum/Küche für Angebote wie backen, kochen, Ernährung und Hauswirtschaft hat, kann man diese Themen im Restaurant integrieren. Die Mahlzeiten werden offen gestaltet, d. h. es gibt geregelte Zeitfenster zum Essen. Diese werden Standortspezifisch festgelegt. Das Essen wird den Kindern in Form von einem Buffet angeboten. Die Kinder schöpfen ihr Essen selbst und suchen sich einen Essensplatz aus. Mithilfe einer Ankreuzliste kann überprüft werden, welche Kinder bereits gegessen haben und welche nicht. Ebenfalls soll der Speiseplan für die Kinder im Restaurant visualisiert werden. Im Sommer kann das Restaurant je nach Möglichkeiten der Kita auch nach draussen verlegt werden. Bei grossen Räumen empfiehlt es sich Schalldämpfer anzubringen.

5.2.3.6 Bewegungsbereich

Im Bewegungsraum können die Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben. Kinder sind immer auf der Suche nach Bewegungsgelegenheiten, sie setzen sich über die Bewegung mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinander. Im Bewegungsraum können auch Angebote wie zum Beispiel Kinderyoga oder Kindertanz stattfinden.



5.2.3.7 Schlafbereich/Snoezelbereich

Als Gegenpol zur Bewegung gehört die Entspannung. Auch sie ist wichtig für die Kinder und muss ihnen immer wieder angeboten werden. In Entspannungszeiten haben die Kinder die Möglichkeit Eindrücke zu verarbeiten, der Körper kann herunterfahren, die Atmung ruhiger werden und die Muskeln entspannen. Im Snoezelbereich können Traumreisen angeboten werden oder andere Entspannungsübungen für die Kinder.

5.2.3.8 Der Aussenbereich

Der Aussenbereich der Kita soll wie die anderen Räume als «Funktionsbereich» angesehen werden. Er soll die Themen der Kinder aufgreifen und sie anregen, aktiv zu spielen und sich handelnd mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen.

5.2.4 Weitere Bereiche

5.2.4.1 Musik

Schon ganz kleine Kinder interessieren sich für Musik. Schon früh machen Kinder die Erfahrung, dass Musik sie zur Ruhe oder in Bewegung bringen kann und dass alle Dinge um sie herum Töne produzieren. Kinder machen gerne selbst Musik und erkunden Instrumente und ihre eigene Stimme. Unser Ziel ist es den Kindern vielfältige Erfahrungen mit Musik zu ermöglichen. Auch wenn es in der Kita einen separaten Musikraum gibt, darf nicht vergessen werden, die Musik weiterhin im Alltag zu integrieren, z. B. bei Ritualen und Festen. Die Musikinstrumente im Musikraum sollen den Kindern strukturiert und übersichtlich präsentiert werden. Je nach Instrument muss ein Ampelsystem bedacht werden. Über welche Instrumente dürfen die Kinder frei verfügen? Welche dürfen sie nur nach Absprache und in Begleitung nutzen?

5.2.4.2 Forschen und Entdecken

Der Forscherraum soll die Kinder dazu anregen, Lösungen für ihre Fragen zu finden. Kinder sind aktive und kompetente Lernende, die mit Material frei experimentieren und für sie neue Erkenntnisse festigen indem sie Handlungen wiederholen.

Mögliche Themen zum Forschen:

- Natur: Steine, Muscheln, Stöcke, getrocknete Früchte, gesammelte Naturmaterialien, leere Vogelnester, Modelle
- Insekten: Beobachtungsgläser, Regenwurmkasten, Insektenmodelle, Bienenwaben, Vorlage zum Abpausen von Insekten, Informationsmaterial
- Mensch: Torso zum Auseinandernehmen, Röntgenbilder, Kunststoffknochen oder Gelenke, eigenes Haar unter dem Mikroskop betrachten
- Elektrizität: Experimentierkasten, Strom, Kabel, Klemmen, Batterien, Glühbirnen
- Mathematik: Leere Konservendosen, Joghurtbecher, Waage und Material, Würfel, Zahlstäbe, Lineale, geometrische Körper

5.2.4.3 Bibliothek

Bilderbücher sind ein fester Bestandteil jeder Kita. Je nach räumlichen Ressourcen kann für die Bibliothek ein eigener Raum angeboten werden oder die Bücher werden in einem anderen Funktionsbereich (z. B. Rollenspiel) integriert.



5.2.4.4 Integration von Regelspielen

Für die Regelspiele einen eigenen Raum einzuplanen ist im Alltag unrealistisch. Trotzdem sollen die Spiele, den Kindern zur freien Verfügung stehen, damit sie selbständig spielen können. Die Regelspiele können in einem Regal im Restaurant oder im Flur für die Kinder aufbewahrt werden. Eine weitere Möglichkeit ist ein «Spielmobil» anzubieten. Das heisst, die Spiele werden auf einem Rollwagen verstaut, der situationsorientiert eingesetzt werden kann.

5.2.4.5 Handarbeit

Handarbeit ist für die Kinder eine gute Möglichkeit Selbstwirksamkeit zu erleben. Oft müssen sich die Kinder während der Handarbeit in Geduld und Frustrationstoleranz üben, dafür sind sie dann auch besonders stolz auf ihr Ergebnis. Handarbeit fördert die Feinmotorik und das mathematisch-logische Denken.

6. Alltagsgestaltung

6.1 Tagesablauf

Durch die verschiedenen Öffnungszeiten der einzelnen Standorte variieren die Zeiten des Tagesablaufes.

Zeit	Geschehen
Zwischen 6.30 - 8.45 Uhr	<p>Ein neuer Tag beginnt: Die Fiorino Kitas öffnen die Türen.</p> <ul style="list-style-type: none">• Begrüssung der einzelnen Kinder - Verabschiedung der Eltern auf der Sammelgruppe• Freispiel in den Bereichen der offenen Arbeit• Mithilfe in der Küche und bei den Vorbereitungen des Frühstücks• Gemeinsames Frühstück• Körperpflege: wickeln, WC, Zahnpflege
Zwischen 8.45 - 10.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none">• Bis 9.00 Uhr sind alle Kinder im Fiorino• Znüni• Aufteilung in die Funktionsbereiche oder Spaziergang
Zwischen 10.30 - 13.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none">• Vormittagsrituale (Beispiele: Die Kinder treffen sich in einem Zimmer, um Lieder zu singen. Während dieser Zeit werden die Kinder gewickelt, Hände gewaschen)• Gemeinsames Mittagessen auf den Gruppen. Je nach Standort essen die Kindergarten- und Schulkinder später• Körperpflege: Zahnpflege, Waschen, ...• Tische abräumen, putzen• Ämtli• Einschlafrituale und Schlafenszeit bei den Kleinen: Kinder, welche noch schlafen werden im Schlafzimmer durch eine oder mehrere pädagogische Fachpersonen betreut• Kinder, welche nicht mehr schlafen, gehen einer ruhigen Beschäftigung nach. Beispielsweise Kassetten hören, Bilderbücher schauen, leise spielen, oder Betreuung in Kleingruppen



Zwischen 13.30 – 16.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none">• Aufwachen der kleinen Kinder, Körperpflege• Aufteilung in die Funktionsbereiche oder Spaziergang• Erholung, Hausaufgaben, Aktivitäten, Hobbys (Schulkinder)• Zvieri• Freispiel• Körperpflege
Zwischen 16.30 – 19.00 Uhr oder später	<p>Ab 16.30 Uhr werden die Kinder abgeholt</p> <ul style="list-style-type: none">• Freispiel oder Angebote• Erholung, Hausaufgaben, Aktivitäten, Hobbys, Aufräumen (Schulkinder)• Abendessen (nur Standorte welche bis 19.00 Uhr oder länger geöffnet haben)• Aufräumen <p>Die Fiorino Kitas schliessen ihre Türen.</p>

6.2 Gestaltung von Übergängen

Im Kitaalltag verstecken sich viele Übergänge, welche die Kinder zu bewältigen haben. Das morgendliche Ankommen in der Kita, sich vom Elternteil zu trennen und sich auf die Betreuungsperson einzulassen, vom Freispiel in den Morgenkreis, der Wechsel der Betreuungspersonen im Alltag, der Mittagsschlaf, um nur einige solcher Übergänge zu nennen. Die Kinder benötigen Zeit, um sich auf neue Gegebenheiten einzulassen. Wir gestalten die Übergänge bewusst mit Unterstützung von Ritualen und Symbolen. Durch unsere Begleitung, Struktur und Klarheit was als nächstes kommt, können sich die Kinder auf die Situation einlassen. Sie erhalten die Zeit die sie brauchen, um sich auf die bevorstehende Veränderung einstellen zu können. Mit Symbolen unterstützen wir die Kinder beim Übergang. Dadurch wird ihnen z. B. vorab angekündigt, dass bald das Mittagessen bereit ist.

Wir sind uns bewusst, dass jedes Kind individuell auf Veränderungen reagiert und dabei unterschiedliche Bedürfnisse hat. Durch einen regelmässigen und transparenten Austausch mit den Eltern erfahren wir, welche Vorlieben und Bedürfnisse in welchen Situationen dem Kind die Übergänge erleichtern. Wir begleiten und unterstützen die Kinder, indem wir uns dessen bewusst sind, auf die Signale des Kindes achten und seine Bedürfnisse und Rituale miteinbeziehen.

Nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern erleben durch Übergänge Veränderungen. Die Eltern werden mit neuen Rollenanforderungen, Aufgaben, Erwartungen und Emotionen konfrontiert. Bei einer Eingewöhnung teilen sie z. B. plötzlich ein Stück ihrer Verantwortung für ihr Kind mit anderen Erwachsenen. Oft befinden sich Eltern in dieser Zeit auch in einer Übergangsphase zurück in die Erwerbstätigkeit. Deshalb berücksichtigen wir immer, dass Übergänge stets Anpassungsleistungen und Flexibilität von der gesamten Familie erfordern. Wir bauen zu allen Beteiligten eine vertrauensvolle Beziehung auf und gestalten und moderieren den Übergangsprozess aktiv mit.

Wenn Übergänge professionell gestaltet werden, erwerben Kinder im Übergangsprozess wichtige Kompetenzen im Umgang mit Veränderungen und Herausforderungen z. B. aktive Bewältigungsstrategien im Umgang mit Abschied und Neuem sowie bedeutende sozioemotionale Kompetenzen wie Emotions- und Selbstregulationsfähigkeiten und Eigenständigkeit.



6.2.1 Austritt

Der Austritt wird von der pädagogischen Fachperson frühzeitig mit Gesprächen und einem definierten Verlauf thematisiert, um das Kind und die Kindergruppe darauf vorbereiten zu können. Dieser Abschiedsprozess beinhaltet ein Abschiedsritual, welches aufzeigt wie lange das Kind noch anwesend ist. Sowie eine Erinnerung als Abschiedsgeschenk und ein Abschiedsfest mit speziellem Zvieri. Der Austritt ist mit der Verabschiedung am Abend abgeschlossen. Die Abschlusstandortbestimmung wird bei einem Elterngespräch besprochen. Während des ganzen Prozesses wird auf die Wünsche, Anliegen und Gefühle der Eltern und Kindern eingegangen.

6.3 Rituale

Rituale geben den Kindern Halt und Geborgenheit. Sie schaffen Orientierung und Sicherheit. Beim Alltag in der offenen Arbeit ist es wichtig, dass dieser von Strukturen und Ritualen geprägt ist, an denen sich die Kinder orientieren können und dadurch ein Zugehörigkeitsgefühl erleben.

Bedeutung von Ritualen in der Kita:

Rituale helfen den Kindern spielerisch Regeln zu befolgen, Grenzen kennenzulernen und schaffen somit Ordnung und Kontinuität (z. B. Znüniritual).

Rituale helfen den Kindern sich in der Gruppe einzugliedern (z. B. Begrüßungsritual).

Rituale erleichtern das aufeinander zugehen der Kinder, das zusammen agieren und spielen (z. B. Morgenkreisritual).

Rituale verstärken das Gefühl, dass Kinder sich als Teil eines Ganzen fühlen können (z. B. Morgenkreisritual).

Rituale schaffen Erleichterung bei der gegenseitigen Rücksichtnahme (z. B. Znüniritual)

Rituale schaffen die Möglichkeit, dass jedes Kind mal im Mittelpunkt stehen darf (z. B. Geburtstagsritual).

Rituale haben im Alltag einen hohen Stellenwert. Wir führen Rituale bei Übergängen durch aber auch bei sonstigen speziellen Ereignissen wie Geburtstagen und Abschieden.

Im Folgenden werden einige unserer zentralen Rituale erläutert.

Aufräumritual

Wir singen gemeinsam mit den Kindern ein Lied, das den Kindern signalisiert, dass nun die Freispielphase vorbei ist und ein anderer Abschnitt beginnt. Während dem Singen räumt die ganze Gruppe gemeinsam die Spielsachen auf.

Schlafritual

Nebst den individuellen Ritualen, die ein Kind zum Schlafen hat, führen auch wir ein Ritual mit den Kindern durch (z. B. Musik, Schlafcreme, Löwe). Dadurch erleichtern wir es den Kindern in den Schlaf zu finden und geben ihnen Struktur und Orientierung.



Morgenkreis

Der tägliche Morgenkreis ist ein Ritual, das nicht nur den Zusammenhalt stärkt, er dient auch dazu, gemeinsam mit den Kindern zu schauen wer alles anwesend ist und wo die abwesenden Kinder und Betreuungspersonen sind. So wissen die Kinder Bescheid darüber, wenn eine Betreuungsperson oder ein anderes Kind Ferien hat, in der Schule ist oder wegen Krankheit nicht in der Kita ist. Gemeinsam wird besprochen wer in welchem Raum spielt oder die Aufsicht hat. Der Morgenkreis muss nicht zwingend in der Kita stattfinden. Eine Möglichkeit ist auch, dass diejenigen Kinder, welche nach draussen gehen, einen gemeinsamen Begrüssungskreis draussen machen. Der Morgenkreis ist freiwillig und soll für die Kinder zugänglich sein, die Lust dazu haben. Die anderen Kinder haben die alternative Möglichkeit etwas zu spielen.

Abschiedsritual

Verlässt eine Betreuungsperson oder ein Kind die Institution, führen wir ein Abschiedsritual durch. Den Kindern wird dadurch veranschaulicht, wie lange das Kind oder die Betreuungsperson noch bei uns ist. Zudem wird mit den Kindern der Prozess thematisiert und der Übergang erleichtert.

Geburtstagsritual

Das Geburtstagsritual wird in jedem Standort individuell gestaltet. Wichtig ist es, dabei die Werte der offenen Arbeit zu berücksichtigen.

Neben den oben aufgeführten Ritualen, hat auch jedes Kind eigene, persönliche Rituale. Dies können Abschiedsrituale zur Verabschiedung der Eltern am Morgen sein (z. B. winken an der Türe) oder das Anschauen eines Buches in der Mittagspause.

6.4 Bring- und Abholsituation

Der Aufenthalt in der Kita bedeutet für Kinder und Eltern eine Trennung, wenn auch nur für einige Stunden. Die Kinder und die Eltern müssen sich verabschieden und sich gleichzeitig auf etwas neues einlassen. Dieselbe Situation gilt am Abend. Für manche Kinder stellen diese Übergänge eine grössere Herausforderung dar wie für andere.

Um diese sensiblen Übergänge möglichst förderlich zu gestalten, wird auf folgendes geachtet:

Mit der morgendlichen Begrüssung gestaltet die pädagogische Fachperson diese Übergangssituation bewusst und unterstützt das Kind dabei. Sie begrüsst jedes Kind und seine Eltern individuell und freundlich mit Namen, so, dass sie sich in der Kita willkommen fühlen. Auch wenn Eltern manchmal in Eile sind, strahlt sie Zuwendung, Ruhe und Freundlichkeit aus.

Die pädagogische Fachperson gibt Kindern und Eltern Raum für ihre individuellen Abschiedsrituale. An manchen Tagen fällt die Trennung leichter als an anderen. Manchmal ist das Abschiednehmen auch über einen längeren Zeitraum schwierig. Dann unterstützt die pädagogische Fachperson Eltern und Kinder bei der Gestaltung des Abschieds und beim Übergang des Kindes in die Kita. Wenn sich die Kinder nur schwer von ihren Eltern getrennt haben, teilt die pädagogische Fachperson den Eltern beim Abholen mit, auf welche Weise das Kind in den Tag gefunden hat. Die Eltern dürfen auch im Verlauf der Vormittages anrufen, um sich zu erkundigen. Bei Kleinstkindern und jüngeren Kindern verabschiedet sich die pädagogische Fachperson gemeinsam mit dem Kind von seinen Eltern. Gegebenenfalls nimmt sie das Kind auf den Arm, winkt zum Abschied und wendet sich dem Kind zu, bis es «angekommen» ist.



Die pädagogische Fachperson bittet die Eltern, sich in jedem Fall von ihrem Kind zu verabschieden und nicht «heimlich» die Einrichtung zu verlassen, insbesondere, wenn Kleinstkinder und jüngere Kinder beim Abschied weinen.

Nachdem die Eltern die Einrichtung verlassen haben, sorgt die pädagogische Fachperson dafür, dass die Kinder ihren individuellen Bedürfnissen und ihrem «Tempo» entsprechend in den Gruppenalltag finden. Ein gelungener Start erleichtert es den Kindern, sich auf das Tagesgeschehen in der Kita einzulassen.

Die pädagogische Fachperson bietet sich dem Kind als Spielpartner an, wenn sie feststellt, dass es sich nur schwer von seiner Mutter oder seinem Vater trennt und nicht in das Gruppengeschehen und zu eigenen Aktivitäten findet.

Die Kinder können für den Übergang Spielsachen oder Kuscheltiere mitbringen.

Auch die Abholphase gestaltet die pädagogische Fachperson durch eine klare Struktur und macht sie zu einer für Kinder und Eltern angenehmen Situation. Sie verabschiedet sich von jedem Kind und seinen Eltern individuell. Sie nutzt die Gelegenheit, sich mit Eltern auszutauschen, über Ereignisse des Tages und Erlebnisse des Kindes zu sprechen und vermittelt dem Kind und seinen Eltern ihre Freude auf das nächste Wiedersehen.

Die pädagogische Fachperson beobachtet, wie sich die Kinder und Eltern beim Ankommen und Abholen verhalten. Sie achtet darauf, ob sich ein Kind wohl fühlt oder ob es Anzeichen von Stress und Anspannung zeigt. Ebenso richtet sich ihr Augenmerk auf Verabschiedungs- und Begrüßungsrituale zwischen Kind und Eltern, zum Beispiel mit einem «Winkefenster».

Wenn ein Kind während der Begrüßung oder zur Verabschiedung etwas erzählen möchte oder sich durch Gesten bemerkbar macht, ist die pädagogische Fachperson aufmerksam und zeigt ihre Bereitschaft zuzuhören.

Die pädagogische Fachperson erwidert den Wunsch der Kinder nach Körperkontakt auf angemessene Weise, indem sie beispielsweise ein Kind auf den Arm nimmt oder es umarmt.
Es gibt keine Zeiten, in denen die Kinder nur warten oder sich nicht betätigen können.
Die Kinder erhalten genügend Zeit, sich in Ruhe von ihren Eltern zu verabschieden oder sie zu begrüßen.

Die pädagogische Fachperson zeigt ihre Wertschätzung für die Werke und Produkte der Kinder, indem sie sie beim Abholen bereithält und die Kinder fragt, ob sie ihr Werk mit nach Hause nehmen wollen. Die pädagogische Fachperson unterstützt das Kind dabei, sein Spiel ohne Hast zu beenden oder stellt mit ihm Spiel- und Beschäftigungsmaterialien so zur Seite, dass es damit am nächsten Tag weiterspielen kann. Sie ermöglicht dem Kind, sich von der Gruppe zu verabschieden.

Tür- und Angelgespräche

Die pädagogische Fachperson gestaltet täglich die Übergangssituationen Begrüßung und Verabschiedung und nutzt diese Begegnung zu Kommunikation und Austausch mit den Eltern. Sie tauscht sich mit den Eltern über die Lebenssituation des Kindes aus und geht verständnisvoll auf ihre Erwartungen ein.

Die pädagogische Fachperson zeigt Interesse an der Lebenssituation der Familie des Kindes. Dazu gehören Kenntnisse über die Familienkonstellation, Wohn- und Arbeitsverhältnisse, über Veränderungen und besondere Belastungen in der Familie. Die pädagogische Fachperson äussert sich



gegenüber dem Kind ausschliesslich positiv über seine Familie und signalisiert so Respekt und Akzeptanz.

Die pädagogische Fachperson ist unvoreingenommen gegenüber verschiedenen Kulturen sowie Lebens- und Familiensituationen und Hintergründe.

Am Morgen informiert sich die pädagogische Fachperson bei den Eltern über das Befinden des Kindes und über Besonderes und Wichtiges. Am Abend findet eine kurze Zusammenfassung über den Tag statt. Was hat das Kind gespielt, ist etwas Besonderes geschehen, ...

Die pädagogische Fachperson erkundigt sich bei Säuglingen regelmässig bei den Eltern nach der Art der Nahrung, welche es zu sich nehmen darf.

Sie unterstützt Familien dabei, die Hilfen von Beratungsstellen, Jugendämtern oder psychosozialen Diensten in Anspruch zu nehmen und Kontakt mit Institutionen aufzunehmen. Sie nutzt ihre Kompetenzen, erkennt aber auch die Grenzen ihrer professionellen Rolle.

6.5 Eingewöhnung

Bei der Eingewöhnung geht es primär darum, dass das Kind und seine Bezugsperson Vertrauen zu einer pädagogischen Fachperson aufbauen können sowie die Räumlichkeiten, Gegebenheiten und die anderen Kinder kennen lernen.

Die Eingewöhnung ist eine besonders intensive Zeit von ca. zwei Wochen und bildet das Fundament für den zukünftigen Kita Aufenthalt. Wir in den Fiorino Kitas stützen uns auf das Zürcher-Eingewöhnungsmodell. In jeder Eingewöhnung stehen das Kind, seine Entwicklung und seine Bedürfnisse im Mittelpunkt. Die Dauer der Eingewöhnung wird dem Alter, Entwicklungsstand und den Bedürfnissen angepasst und geht im Schnitt 8 – 10 Tage. Die neue Umgebung ist für das Kind sehr spannend, in vielen Dingen werden erste Erfahrungen gemacht. Die dadurch entstehenden notwendigen Lern- und Anpassungsleistungen sind auch für ältere Kinder mit erheblichen Anstrengungen verbunden.

Am ersten Tag der Eingewöhnung findet ein individuelles Eintrittsgespräch zwischen der pädagogischen Fachperson, die das Kind eingewöhnt und einer Bezugsperson statt. Die pädagogische Fachperson spricht dabei mit der Bezugsperson über die Lebenssituation der Familie, die Vorlieben, Gewohnheiten und eventuelle Besonderheiten des Kindes. Die pädagogische Fachperson erfragt Essgewohnheiten, gesundheitliche und religiöse Ernährungsvorschriften des Kindes. Sie bespricht mit der Bezugsperson den Ablauf der Eingewöhnung und legt die einzelnen Schritte mit ihnen fest.

Einstimmungsphase

Eine Bezugsperson begleitet das Kind in die Kita und hält sich dort mit ihm zusammen auf. Gegenseitiges Kennenlernen ist somit möglich. Die Betreuungsperson nimmt beobachtend und unterstützend teil. Die Bezugsperson verhält sich eher zurückhaltend und drängt das Kind auf keinen Fall, sich von ihm zu entfernen. Sie akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht. Die Aufgabe der Bezugsperson ist es «sicherer Hafen» zu sein.

Individuelle Eingewöhnungsphase

Sie beginnt im Normalfall mit dem 4. Tag. Die pädagogische Fachperson übernimmt jetzt in zunehmendem Masse die Versorgung des Kindes. Der Zeitraum, in dem das Kind ohne Bezugsperson in der Kita ist, kann individuell ausgebaut werden.



An diesem Tag unternimmt der begleitende Elternteil einen ersten Trennungsversuch. Einige Zeit nach der Ankunft verabschiedet sich die Bezugsperson vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Die Reaktionen des Kindes sind der Massstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches. Ist das Kind gleichmütig und weiter an der Umwelt interessiert, kann die Trennungszeit bis maximal zu einer Stunde ausgedehnt werden. Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der pädagogischen Fachperson beruhigen lässt.

Wirkt das Kind nach dem Weggang der Bezugsperson verstört, apathisch oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Bezugsperson sofort zurückgeholt werden, und die Eingewöhnungstage wird angepasst.

Abschlussphase

Die Bezugsperson hält sich nicht mehr gemeinsam mit dem Kind in der Kita auf. Sie bleibt jedoch erreichbar, falls die Tragfähigkeit zur neuen pädagogischen Fachperson noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.

Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn das Kind die pädagogische Fachperson als «sichere Basis» akzeptiert. Die Merkmale hierfür sind: es akzeptiert, von der pädagogischen Fachperson gewickelt und gefüttert zu werden; wünscht Körperkontakt und wendet sich an die pädagogische Fachperson, wenn es Geborgenheit und Schutz sucht. Das Kind lässt sich von der pädagogischen Fachperson trösten. Dies ist z. B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der pädagogischen Fachperson trösten lässt und in guter Stimmung spielt.

Nach drei bis vier Monaten wird mit den Eltern ein Gesprächstermin für einen abschliessenden Austausch vereinbart, um die Eingewöhnungszeit zu reflektieren.

6.6 Spaziergänge

Der Weg ist das Ziel!

Ein Spaziergang kann und soll vielerlei und Unterschiedliches bewirken und bezwecken. Folgende Erlebnisse wollen wir den Kindern auf einem Kitaspaziergang ermöglichen:

- Abwechslung zum Kita-Alltag
- Austoben, rennen, klettern
- Spielmöglichkeiten im Freien
- Begegnung mit Menschen, Tieren und Pflanzen
- Beziehung zur Natur aufbauen
- Die Kita Umgebung und das Quartier kennen lernen
- Frische Luft schnuppern und das Wetter und dessen Einzigartigkeiten erleben
- Erste Schritte in der Verkehrserziehung erleben

Wir achten darauf, dass ...

- unsere Beobachtungen den Kindern gehören.
- wir die Kinder auf etwas aufmerksam machen.
- wir den Kindern Beobachtungen ermöglichen.
- wir auf Beobachtungen der Kinder eingehen.
- die Kinder gewähren lassen (z. B. Sachen sammeln).
- die Kinder und das Personal wetterentsprechend angezogen sind.
- wir die Sicherheit stets in den Vordergrund stellen.



- Spaziergänge täglich angeboten werden.
- wir Abwechslung schaffen.
- wir die Wünsche der Kinder beachten.
- wir keinen Abfall zurücklassen.
- wir den Spaziergang altersgerecht anbieten.

6.7 Beobachten und Dokumentieren

(Entwicklungsthema – dieses Thema wird durch die Fachgruppe Pädagogik 2022/23 reflektiert und neu entwickelt)

Die pädagogische Fachperson beobachten die Kinder regelmässig in den verschiedenen Bereichen im Tagesablauf. Die Beobachtungen werden wertfrei und wertschätzend in den Kinderakten dokumentiert. Das Entwicklungsschema nach Bellert bietet hierfür methodische Unterstützung. Die Eltern haben jederzeit Einsicht in die Beobachtungsunterlagen.

Weiterverarbeitung der Kinderakten:

- Besprechung im Team, um allfällige pädagogische Massnahmen festzulegen
- Ableitung von bedürfnisgerechten Angeboten für einzelne Kinder, sowie Kindergruppen
- Standortbestimmung: In diesen informiert die pädagogische Fachperson die Eltern mündlich über die physische, motorische, sozial-emotionale und kognitiv-sprachliche Entwicklung ihres Kindes, sowie Erfahrungen und Erlebnisse der Kinder.
- Nach Absprache mit den Eltern wird die Standortbestimmung an Fachstellen weitergeleitet

6.8 Wald und Natur

Wer Kleinkinder beim Spiel in der Natur beobachtet, kann sehen, wie unbekümmert und begeistert sie die Welt um sich herum entdecken. Vermutlich steckt in jedem Kind eine Art «Grundliebe» zur Natur. Diese «Grundliebe» zu erhalten, ist die Voraussetzung, um eine wertschätzende Haltung zur Natur aufzubauen.

Die positive Beziehung zur Natur dient als Basis für einen späteren respektvollen, bewussten und verantwortungsvollen Umgang.

Ein Aufenthalt in der Natur ermöglicht aus pädagogischer Sicht für die gesamte kindliche Entwicklung förderliche Erfahrungen, die in vergleichbarer Form und Vielfalt kaum in einem anderen Umfeld gemacht werden können.

Elf Gründe, die für die Natur sprechen:

1. **Platz haben zum «Kind sein»:** Raum, sich frei zu bewegen, Platz zum Lachen, Rufen, Tanzen, Träumen... Der natürliche Bewegungsdrang der Kinder kann ungehindert ausgelebt werden.
2. **Die Naturerfahrung und der Kontakt mit den vier Elementen** (Erde, Wasser, Luft, Feuer): Ist eine wertvolle Ergänzung zum Kinderalltag. Verschiedenen Jahreszeiten, Witterungen, Tiere und Pflanzen sowie die besondere Stimmung in der Natur können erfahren und erlebt werden. In dieser Atmosphäre bemerken die Kinder Dinge, die ihnen vorher nicht bewusst waren. Ein durch das Laub krabbelnder Mistkäfer oder das Rauschen der Blätter im Wind.
3. **Naturbeziehung:** Natur erleben bzw. erfahren und eine individuelle Beziehung zu ihr aufbauen. Natur wird unmittelbar erlebt und begriffen, der behutsame Umgang mit jeder Art von Leben wird erfahren. Die Kinder machen im Wald Erfahrungen welche Gefühle auslösen: die Freude über einen



Käfer, der auf dem Ärmel gelandet ist oder das Staunen über die unerwarteten, durch den Jahreszeitenwechsel bedingten Veränderungen an einem Ort.

4. **Gesundheit:** Frische Luft und Bewegung unterstützen das Immunsystem und das mentale Befinden. Die ganzheitliche Stärkung fördert die Gesundheit.
5. **Bewegungsfähigkeit:** Der Wald bietet ein spannendes, äusserst abwechslungsreiches, vielfältiges Umfeld, welches die Bewegungsfähigkeit fördert. Auf der Basis der Förderung der körperlichen und seelischen Stabilität, sind die Kinder für den kognitiven Bereich motivierter.
6. **Sinne** (Sehen, Fühlen, Hören, Riechen, Schmecken): werden in der Natur in einer vielfältigen und immer wieder wechselnden Art angesprochen. Die eigene Körperwahrnehmung wird intensiviert. Eine Feder auf der Handinnenfläche zu spüren, den Unterschied von Licht und Schatten auf dem Gesicht zu fühlen oder einen Fichtenzweig zu riechen und zu ertasten, zeigt den Kindern andere Erfahrungsmöglichkeiten. Ein Moospolster nur zu sehen, ist etwas anderes, als es gleichzeitig zu erfühlen und an ihm zu riechen.
7. **Flexibilität und Anpassungsfähigkeit:** Die Auseinandersetzung mit einer wechselnden Umgebung, sowie unvorhergesehenen Ereignissen und Begegnungen fördert die Flexibilität und die Anpassungsfähigkeit der Kinder. In der Natur werden die Kinder mit Situationen konfrontiert, die für sie ungewohnt bzw. neu sind. Ein steil abfallender Hang, im Weg liegende Äste und der unebene Waldboden stellen für sie Herausforderungen dar. Diese werden nicht von vorneherein optimal bewältigt, sondern nach ersten Erfahrungen neue Möglichkeiten ausprobiert und die alten entsprechend modifiziert.
8. **Konfliktsituation:** Durch den Freiraum in der Natur entwickeln sich seltener Konflikte und Aggressionen. Es gibt weniger Streit, ein Kind mit größerem Ruhebedürfnis kann sich zurückziehen, während ein anderes gleichzeitig den Wunsch nach Bewegung ausleben kann. In der Natur sind andere Formen der Konfliktaustragung möglich (laut schreien, ohne dass sich die anderen gestört fühlen, auf dem Waldboden ringen, ...)
9. **Kreativität und Fantasie:** In der Natur, wird die Kreativität und Fantasie angeregt. Naturmaterial gibt keinen eindeutigen Verwendungszweck vor. Somit haben die Kinder einen grossen Interpretationsspielraum. Dadurch wird die Kreativität, Fantasie und die Vorstellungskraft gefördert: Stecken werden zu einer Zwergenfamilie, ein moosbewachsener Baumstumpf zum Zwergenhaus umfunktioniert.
10. **Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein, Persönlichkeitsentwicklung:** Die Natur stellt die Kinder immer wieder vor neue Herausforderungen. (Jahreszeiten, Wetter, umgestürzte Bäume, steiler Hang, ...) In der Natur kann jedes Kind sich den Schwierigkeitsgrad seines Tuns nach den eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten selbst wählen. Durch das Ausprobieren erfahren die Kinder ihre eigenen Grenzen. Sie entwickeln Wege und Methoden, um das Ziel zu erreichen. Klappt das Vorhaben, wird das Selbstvertrauen nachhaltig gekräftigt. Klappt das Vorhaben jedoch nicht, wird die Frustrationstoleranz gestärkt. Dem Kind bietet sich die Möglichkeit eine neue Taktik zu überlegen, oder sein Vorgehen zu modifizieren.
11. **Soziale Fähigkeiten:** Das Sozialverhalten und der Gemeinschaftssinn in der Gruppe können durch einen Aufenthalt in der Natur positiv beeinflusst werden. Die veränderte Umgebung fordert andere bzw. neue Verhaltensweisen und Kooperation untereinander heraus. Absprachen sind notwendig und die Vorteile des gemeinsamen Handelns werden erkannt.



- Die Kinder dürfen die Natur an jedem Tag und bei jedem Wetter geniessen. Ihnen stehen Arbeitsmaterialien, wie Seile, Schaufeln, Sackmesser zur Verfügung.
- Die pädagogische Fachperson achtet darauf, dass alle Sinne angeregt werden.
- Die pädagogische Fachperson stellt den Kindern den offenen Raum «die Natur» zur Verfügung. Die Kinder bekommen die Möglichkeit sich in der Natur frei zu bewegen und sich den Platz zu nehmen den sie brauchen.
- Die pädagogische Fachperson unterstützt die Kinder beim Entwickeln von Lösungen und Strategien.
- Die pädagogische Fachperson definiert gemeinsam mit den Kindern Regeln im Umgang mit Tieren und Pflanzen sowie dem eigenen Verhalten in der Natur.
- Die pädagogische Fachperson fördert die positive Beziehung zur Natur im Alltag durch Bewusstsein schaffen. Zum Beispiel beim Liegen in der Wiese beim «Regenwurm retten», beim Ertasten der Baumrinde, beim Natur lauschen, ...
- Die pädagogische Fachperson vermittelt den Kindern den Gebrauch von Werkzeugen.
- Die pädagogische Fachperson lebt einen respektvollen Umgang mit der Natur vor.
- Die pädagogische Fachperson macht die Kinder auf Tiere, Geräusche, und Naturphänomene aufmerksam und erklärt in einfachen Worten die Zusammenhänge
- Die pädagogische Fachperson gestaltet Spaziergänge abwechslungsreich und naturnah.
- Die pädagogische Fachperson entdeckt gemeinsam mit den Kindern die vier Elemente in der Natur, indem sie zum Beispiel Feuer machen, am Bach die Füsse baden oder einen Staudamm bauen, den Wind auf der Haut spüren und auf der Erde Spuren lesen oder ein Loch buddeln.
- Die pädagogische Fachperson nutzt die Waldplätze mit den Waldsofas.
- Die pädagogische Fachperson plant die Naturtage in Anbetracht verschiedenster Aspekte und im Einbezug diverser Hilfsmittel.
- Die pädagogische Fachperson lässt den Kindern Zeit und Freiraum, um auszuprobieren und um zu experimentieren.
- Um naturpädagogisch Arbeiten zu können braucht es keine komplette Naturpädagogik Ausbildung. Die pädagogische Fachperson ist jedoch, offen für die Natur und auch bereit, sich weiterzubilden und sich zu entwickeln.

Anhang: Natur erleben; Praktische Umsetzung für den Alltag

7. Zusammenarbeit mit den Familien

Familien und Institution sind unterschiedliche Systeme mit eigenen Aufgaben, Regeln und Abläufen. Für das Wohlbefinden eines Kindes ist es wichtig, wie beide «Welten» zueinander passen und in Beziehung stehen.

Die Kitaleitung ist für die Familien die erste Kontaktperson in der Einrichtung. Sie repräsentiert die Kultur und Grundhaltung, mit der Familien aufgenommen werden und wie ihnen begegnet wird. Im Alltag übernimmt dann die pädagogische Fachperson eine entscheidende Rolle bei der konkreten Zusammenarbeit mit den Familien. Sie stimmt den Verlauf der Eingewöhnung des Kindes mit den Eltern ab und berücksichtigt dabei die Informationen der Eltern über die Gewohnheiten, Vorlieben und Abneigungen des Kindes. Später gestaltet sie täglich die Übergangssituationen Begrüssung und Verabschiedung und nutzt diese Begegnung zu Kommunikation und Austausch mit den Eltern. Sie tauscht sich mit den Eltern über die Lebenssituation des Kindes aus und geht verständnisvoll auf ihre Erwartungen ein.

- Die pädagogische Fachperson äussert sich gegenüber dem Kind ausschliesslich positiv über seine Familie und signalisiert so Respekt und Akzeptanz.



- Die pädagogische Fachperson zeigt Interesse an der Lebenssituation der Familie des Kindes. Dazu gehören Kenntnisse über die Familienkonstellation, Wohn- und Arbeitsverhältnisse, über Veränderungen und besondere Belastungen in der Familie.
- Die pädagogische Fachperson ist unvoreingenommen gegenüber verschiedenen Kulturen sowie Lebens- und Familiensituationen und Hintergründe.
- Die pädagogische Fachperson bietet den Eltern Standortgespräche an. Sie informiert die Eltern von Kleinstkindern und jüngeren Kindern regelmässig über neue Entwicklungsschritte ihres Kindes (z. B. Krabbel- bzw. Aufstehversuche, erstes Sprechen, Spielinteressen und Spielpartner).
- Am Morgen informiert sich die pädagogische Fachperson bei den Eltern über das Befinden des Kindes und über besonderes und wichtiges. Abmachungen werden getroffen.
- Am Abend findet eine kurze Zusammenfassung über den Tag statt: Was hat das Kind gespielt, ist etwas Besonderes geschehen, ...
- Bei Kleinstkindern und jüngeren Kindern erkundigt sich die pädagogische Fachperson regelmässig bei den Eltern nach der Art der Nahrung, welche es zu sich nehmen darf. (z. B. welche Gemüse oder Früchte darf das Kind schon essen).
- Sie unterstützt Familien dabei, die Hilfen von Beratungsstellen, Jugendämtern oder psychosozialen Diensten in Anspruch zu nehmen und Kontakt mit Institutionen aufzunehmen. Sie nutzt ihre Kompetenzen, erkennt aber auch die Grenzen ihrer professionellen Rolle.
- An einem zentralen Ort der Einrichtung finden Eltern aktuelle Informationen, Mitteilungen, Ankündigungen, Einladungen und Broschüren in übersichtlicher Form.
- Die Eltern werden bei wichtigen Belangen schriftlich informiert.
- Die Eltern erhalten vor der Aufnahme des Kindes schriftliches Informationsmaterial.
- Vertrauliche Inhalte werden nicht in sogenannten Tür- und Angelgesprächen behandelt.
- In der Jahresplanung der Kita sind diverse Elternanlässe mit den Kindern vorgesehen.
- Die Elternvertretung der Kita vertritt die Anliegen der Eltern im Vorstand. Bei Problemen mit den Mitarbeiterinnen, der Struktur oder anderen Objekten, kann der Elternvertreter hinzugezogen werden.

Zusammenarbeit Kindergarten, Schulen, Fachstellen

Auf Wunsch oder mit Einwilligung der Eltern werden Gespräche mit den Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen oder weiteren Fachstellen geführt. Diese Gespräche ermöglichen einen Austausch über die Entwicklung und die Kompetenzen des Kindes.

7.1 Zusatzdienstleistungen

7.1.1 Portfolio

Portfolioarbeit in der offenen Arbeit

Grundsätze

Das Portfolio ist eine Sammlung von bewältigten Entwicklungsschritten der einzelnen Kinder. Das heisst, die Entwicklungsprozesse und das Wachstum des einzelnen Kindes werden dokumentiert und anhand von Fotos veranschaulicht. Das Portfolio wird von der Bezugsperson geführt und kann als Grundlage für das Elterngespräch genutzt werden. Es werden ausschliesslich positive Aspekte festgehalten, Defizite werden nie dokumentiert. Um das Portfolio möglichst persönlich zu gestalten, nutzen wir ausschliesslich die «Du-Form». In der Fiorino Gruppe gibt es eine standortübergreifende Vorlage, die von allen Kitas genutzt wird.

Das Führen von Portfolios wird allenfalls gesondert verrechnet.



Mitwirkung der Kinder

Das Kind hat das Hoheitsrecht über seinen Portfolio Ordner. Es entscheidet mit, was dokumentiert werden soll. Ausserdem gibt es verschiedene Vorlagen, bei denen das Kind selbst aktiv werden darf. Zukünftige Entwicklungsthemen im Rahmen der Digitalisierung könnten z. B. Selbstportraits / Fotos sein, welche das Kind mit Fiorino eigenen digitalen Geräten machen könnte.

Verantwortung

Die Portfolios werden von der Bezugsperson des Kindes geführt. Es geht aber nicht um das «Füllen» des Ordners, sondern vielmehr um die gemeinsame Reflexion mit dem Kind. Die Aufteilung der Bezugskinder kann sich am Arbeitspensum der Mitarbeitenden orientieren. Übersichtslisten helfen den Überblick zu behalten.

Aufbewahrung

In der offenen Arbeit stellt sich die Frage, wo die Portfolios aufbewahrt werden sollen. Grundsätzlich sollen die Ordner für die Kinder erreichbar sein und in Kinderhöhe stehen. Die Kinder sollen so jederzeit Zugriff zu ihren Portfolios haben. Ebenfalls soll es den Kindern möglich sein, ihr Portfolio den Eltern zu zeigen. Aus dieser Sicht eignet sich die Lobby oder der Flur gut, um die Portfolios zu verstauen. Ein offenes Regal (z. B. Kallax) bietet sich an, weil die Kinder so ihre Portfolios sehen und sie nicht hinter einer Schranktüre «versteckt» sind.



8. Tagesstrukturen

8.1 Kindergarten- und Schulkinder

Mit dem Eintritt in den Kindergarten sind die Kinder mit verschiedenen Lebenswelten und verschiedenen Ansprüchen und Erwartungen und Werten konfrontiert. Besonders im Schulalltag wird von den Kindern immer mehr Leistung und auch Verantwortungsübernahme gefordert. Das Kind muss lernen, eigenverantwortlich seine Schulaufgaben zu machen und verschiedene Verpflichtungen zu übernehmen. Sein Selbstwertgefühl wird durch die Anforderungen in der Schule und der Aussenwelt stark herausgefordert.

- Die pädagogische Fachperson begleitet die Kinder durch Ermutigung, Zuwendung, Vertrauen und Verständnis bei diesen Erfahrungen und unterstützt sie dabei.
- Die Beziehung zu den Kindern wird so gestaltet, dass die Kinder immer unabhängiger und selbständiger ihr Leben organisieren können.
- Um die Kompetenzen der Kinder zu stärken, übergibt die pädagogische Fachperson ihnen altersgerechte Aufgaben und unterstützt sie in der Umsetzung. Sie bezieht die Kinder aktiv in die Gestaltung des Alltages mit ein und gibt ihnen Raum um sich zurückzuziehen oder unbeaufsichtigt zu agieren.
- Die pädagogische Fachperson unterstützt die Kinder beim Umgang mit Stress und Leistungsanforderungen. Sie achten darauf, dass genügend Frei- und Spielraum zur Verfügung gestellt wird.
- Verschiedene altersgerechte Aktivitäten werden je nach Interessen und Wünsche angeboten.
- Die pädagogische Fachperson unterstützt die Kinder bei den Hausaufgaben, übernimmt jedoch nicht die Funktion eines Nachhilfeunterrichtes.

Neben einer guten emotionalen Bindung zu den erwachsenen Bezugspersonen werden die Kindergruppen, in denen sich das Kind bewegt, immer wichtiger für sein Selbstverständnis und sein Selbstbild. Je älter das Kind wird, desto stärker werden seine Ablösungsprozesse und sein Autonomiebestreben. Es wird immer wichtiger, im Freundeskreis akzeptiert zu werden und sich dort Ansehen und Geltung zu verschaffen.

- Die pädagogische Fachperson stärkt das Selbstwertgefühl, sowie die sozialen Kompetenzen der Kinder und die Kritikfähigkeit, damit sie eine realistische Selbsteinschätzung entwickeln, um in einer Gruppe ihren eigenen Standpunkt vertreten zu können, ohne Angst zu haben, aus der Gruppe ausgeschlossen zu werden.
- Wohlbefinden und Selbstwertgefühl werden durch die drei Dimensionen Geborgenheit, Zuwendung und soziale Anerkennung bestimmt. Die pädagogische Fachperson bietet den Kindern als verlässliche Bezugsperson die drei oben genannten Dimensionen, so dass die Kinder das Gefühl von Zugehörigkeit und von verlässlichen Gemeinschaften erfahren dürfen.
- Die pädagogische Fachperson vertraut auf die Entwicklungsfähigkeit der Kinder und unterstützt sie mit der Übergabe von Verantwortung in verschiedenen Bereichen
- Die Bindung an die Kinder wird durch die pädagogische Fachperson so gestaltet, dass sie schrittweise gelöst wird, und die Kinder unabhängig und selbständig ihr Leben führen können

Die Fiorino Kinderbetreuung bietet einen idealen Kontext, in welchem Kinder die soziale Integration in eine Gemeinschaft lernen können. Da die Gruppen altersmässig und kulturell durchmischt sind, werden die sozialen und kognitiven Entwicklungen der Kinder gefördert. Die Kinder lernen in einem stabilen Umfeld ihre Mitmenschen zu respektieren und sich konstruktiv mit Konflikten und Meinungsverschiedenheiten auseinanderzusetzen.



- Die pädagogische Fachperson achtet auf gegenseitige Toleranz und unterstützt die Kinder kompetent bei der Lösung der Probleme und Fragestellungen, die sich im Alltag ergeben. Sie sucht mit ihnen tragfähige und konsensfähige Lösungen. So lernen die Kinder Spannungen auszuhalten, Konflikte fair auszutragen und Lösungen zu suchen, sowie Kompromisse zu finden.
- Die pädagogische Fachperson bietet den Kindern aus anderen Kulturen persönliche Unterstützung zur Bewältigung der unterschiedlichen Erwartungen an die Geschlechterrolle in den verschiedenen Kulturkreisen an.

Je älter die Kinder werden, desto mehr wird die Hortleitung zu einer Bezugsperson, die fähig ist aktiv zuzuhören und partnerschaftliche Gespräche über persönliche und allgemeine Probleme und Fragen mit den Kindern zu führen.

- Die pädagogische Fachperson geht auf die Nöte der Kinder ein, zeigt Verständnis für ihre Situation und bietet ihnen Zuwendung, Unterstützung und Hilfe bei der Lösung der Herausforderungen an

Die Kinder sind in verschiedene Lebensräume eingebunden, wobei die Familienergänzende Betreuung einer dieser Lebensräume ist.

- Die pädagogische Fachperson arbeitet partnerschaftlich und transparent mit den Bezugspersonen in den anderen Lebensräumen (wie Familie oder Schule, usw.) zusammen.
- Die pädagogische Fachperson pflegt eine entwicklungsfähige und offene Zusammenarbeit mit dem gesamten Bezugssystem. Sie nimmt die verschiedenen Meinungen ernst und anerkennt Erziehungsberechtigte, Lehrpersonen und Kindergärtnerinnen als Experten in ihrer Funktion. Zusammen mit diesen Bezugspersonen und mit dem Kind werden individuelle Lösungen für das Kind entwickelt und unterstützt.

8.2 Hausaufgabenbegleitung

(Entwicklungsthema – dieses Thema wird durch die Fachgruppe Tagesstrukturen 2022/23 reflektiert und neu entwickelt)

8.3 Betreuung

Je nach Tarifmodell werden die Kinder auch während den Schulferien betreut oder können je nach Möglichkeiten des jeweiligen Standortes zusätzlich angemeldet werden. Da sie mehr Zeit im Fiorino verbringen, keine Hausaufgaben oder weitere Verpflichtungen haben, bleibt neben dem freien Spiel viel mehr Zeit für spezielle Projekte, Ausflüge und sonstige Veranstaltungen. Diesem Umstand wird Rechnung getragen und es wird möglichst mit Einbezug der Kinder ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm für die Ferien gestaltet, welches Mädchen und Knaben gleichermaßen anspricht.